

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.50 Litae monatlich, 15.50 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Räumung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50% Ruffschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährlicher Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 246

Memel, Sonnabend, den 19. Oktober 1935

87. Jahrgang

## Englands Druck auf Laval

Der britische Botschafter wiederholt „zum letzten Mal“ die Forderungen der Londoner Regierung — Die amtliche Antwort der französischen Regierung voraussichtlich Ende dieser Woche

### Einigung erzielt?

Paris, 18. Oktober.

Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing Donnerstagabend den englischen Botschafter in Paris, Clerk. Die Besprechung scheint nach allgemeiner Ansicht gut unterrichteter politischer Kreise zu einer wesentlichen Entspannung zwischen den beiden Mächten geführt zu haben, obwohl die praktischen Auswirkungen der gegenseitigen Vereinbarungen von Rom abhängen dürften.

Der englische Botschafter, so erklärt man in gutunterrichteten Kreisen, habe ein letztes Mal mit Nachdruck darauf bestanden, daß Frankreich der gegenseitigen Unterstützung im Falle eines Angriffs auf die englische Flotte im Mittelmeer zustimme. Nach Ansicht des „Deuvre“ habe Sir George Clerk sogar durchblicken lassen, daß sich seine Regierung im anderen Falle als nicht mehr an den Locarno-Pakt gebunden fühle. Nach Meldungen aus London behauptete man sogar, daß verschiedene englische Minister mit dem Rücktritt Englands aus dem Völkerverbund gedroht hätten, falls Frankreich nicht innerhalb von 48 Stunden eine befriedigende Antwort gebe. Der französische Ministerpräsident, so schreibt das „Deuvre“ weiter, habe am Donnerstag morgen einige juristische Berater zugezogen, um sich mit ihnen über die beste Lösung zu unterhalten. Ausschlaggebend seien aber die Rückschlüsse gewesen, die ihm der ehemalige Generalissimo, die ihm der ehemalige Generalissimo, gegeben habe. Der General habe darauf hingewiesen, daß das deutsche Heer in weniger als zwei Jahren ganz Europa überfluten würde, wenn Frankreich sich nicht mit England einigt. Außerdem werde man sich in französischen militärischen Kreisen immer mehr klar darüber, daß die militärische Stärke Italiens durch den abessinischen Feldzug so stark geschwächt werde, daß man vielleicht in Zukunft nicht mehr mit dem militärischen Machtfaktor Italien in Europa rechnen könne.

Auch der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Vertinax, weist auf den entscheidenden Ton hin, den England im letzten Abschnitt der französisch-englischen Verhandlungen angewandt hat. Schon vor einiger Zeit habe der englische Außenminister auf den Wunsch des französischen Botschafters in London, daß die Strefrafront beibehalten werde, geantwortet, „daß von Strefra überhaupt keine Rede sein könne, da es sich um die französisch-englische Freundschaft handele“.

Vertinax glaubt außerdem die genauen Einzelheiten über die am Donnerstag zustande gekommene Einigung wiedergeben zu können. Hiernach verpflichtet sich England, drei oder vier seiner großen Einheiten aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, wenn ein Teil der italienischen Truppen von der libyschen Grenze zurückgezogen werden würden. Frankreich verpflichtet sich hingegen, der englischen Flotte im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes Beistand zu leisten, falls England sich jeder Alleinmaßnahme enthalte und vor allem die Blockade im Roten Meer oder an irgendeiner anderen Stelle nur nach vorheriger Beantragung durch den Völkerverbund durchführe.

Eine endgültige amtliche Antwort der französischen Regierung auf die englischen Vorstellungen ist jedoch noch nicht erfolgt. In gutunterrichteten französisch-politischen Kreisen rechnet man aber damit, daß die Einigung spätestens noch Ende dieser Woche der Fall sein werde. Inzwischen wird sich Laval mit Rom in Verbindung setzen um zu versuchen, die für eine allgemeine Befriedung notwendige Aufhebung der militärischen Maßnahmen an der libyschen Grenze durchzuführen. Die Ausschichten nach dieser Richtung hin scheinen immer noch wenig günstig. Der italienische Sonderberichterstatter des „Matin“ weist ebenfalls darauf hin, daß man sich in Rom weitgehend derartige Maßnahmen durchzuführen. Man glaubt, daß die Truppenzusammenziehungen in Libyen in keiner Weise gegen England gerichtet seien.

Es seien ausschließlich darauf zurückzuführen, daß zahlreiche eingeborene Stämme in Libyen aus der Lage Italiens Nutzen ziehen zu können glaubten, um irgendwelche Unruhe anzuzetteln.

### Für oder gegen Großbritannien

London, 18. Oktober.

In einer Pariser „Neuter“-Meldung heißt es: „Laval muß sich für oder gegen die Zusammenarbeit mit Großbritannien entscheiden in dem Bewußtsein, daß Sir Samuel Hoare am nächsten

Dienstag oder Mittwoch im Unterhaus eine sehr wichtige Erklärung über die französische Haltung abgeben wird. Dies ist vermutlich der Grund dafür, daß Laval eine Kabinettsitzung auf Montag, statt, wie erwartet, auf Mittwoch einberufen hat. Er ist ein zu erwarteter Staatsmann, um nicht voranzufahren, welche Nachteile sich für Frankreich ergeben würden, wenn der britische Außenminister verkünden würde, daß die französische Regierung noch immer Ausflüchte macht.“

Ferner berichtet „Neuter“: Es sei anzunehmen, daß Laval sich für die britische Politik entscheiden werde. Ein merkwürdiger Umstand sei, daß Laval es nach einem zuverlässigen Bericht unterlassen habe, den britischen Botschafter davon zu unterrichten, welche Mittelungen ihm der italienische Botschafter am Mittwoch von Mussolini überbracht hat. Man glaube, daß die Mitteilung sich auf die italienischen Truppen in Libyen bezog, deren Verminderung Großbritannien wünsche. Ausdrücklich sei Mussolini nicht gewillt, dies zu tun, solange die britische Heimaflotte im Mittelmeer bleibe. (Siehe auch 3. Seite.)

## Mussolini geht es zu langsam vorwärts

Hefige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Duce und General de Bono? Der König vermittelt

Addis Abeba, 18. Oktober.

In der abessinischen Hauptstadt sind aus Erythra Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die italienischen Truppen überaus große Verluste durch Krankheiten haben sollen. Ferner wird hier die sensationelle Meldung verbreitet, daß zwischen Mussolini, dem italienischen Generalstab und General de Bono wegen des langsamen Vorwärtstommens der italienischen Truppen heftige Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen sein sollen. de Bono erklärte das langsame Vorwärtstommen u. a. mit den ungeheuren Geländeschwierigkeiten, er müsse daher jede Verantwortung ablehnen. Angeblich soll der italienische General seinen Rücktritt angeboten haben, der italienische König habe aber selbst

eine Vermittlungsaktion zwischen Mussolini und de Bono in die Wege geleitet.

Das Deutsche Nachrichten-Büro bemerkt hierzu, daß es die obenstehende Meldung mit allem Vorbehalt wiedergibt. Es ist nicht in der Lage, die Nachricht auf ihre Richtigkeit bei seinem Vertreter in Asmara nachzuprüfen, da Telegramme aus Erythra von der italienischen Militärzensur drei bis fünf Tage zurückgehalten werden.

### 200 000 Mann marschieren durch Addis Abeba

Addis Abeba, 18. Oktober.

Die Stadt gleicht einem großen Lager; 80 000 regulärer Truppen und 120 000 irreguläre,

die zur Armee des Kriegsministers Ras Mulugeta gehören, marschieren seit den frühen Morgenstunden des Donnerstag durch die Stadt. Es handelt sich meistens um Infanterie, nur etwa 20 v. H. sind berittene Truppen. Als der Kriegsminister mit der Hauptmacht der Truppen erschien, richtete der Kaiser eine Ansprache an die Soldaten, in der er auch Verwaltungsmaßnahmen für etwaige Fliegerangriffe auf geschlossene Abteilungen und Marschvorschriften gab. Die Begeisterung der Truppen ist groß. Voraussichtlich wird sich die Armee in der Nacht zu Freitag nach der Nordfront zu in Bewegung setzen.

Aus den nördlichen Provinzen eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß die Italiener in den besetzten Gebieten die Bevölkerung zu Strafbau heranzögen und sämtliches Vieh und alle Lebensmittel beschlagnahmten, um ihre eigenen Truppen zu versorgen. Man befürchtet eine Hungersnot für die Bevölkerung in den obersten Gebieten.

### Stellungskrieg an der Nordfront?

Addis Abeba, 18. Oktober. Von der Nordfront wird lebhafteste Tätigkeit der italienischen Truppen beim Ausbau der Stellungen gemeldet. Es wurden Schützengräben mit Sappen gebaut und Drahtverhaue angelegt. Der Stellungsausbau wird in Addis Abeba als Vorsichtsmaßnahme gegen einen Großangriff der Truppen des Ras Seyoum angesehen. Die Regierung erklärt, daß die Mobilisierungsbefehle gänzlich durchgeführt würden. Die Truppen seien bereits in Marsch gesetzt und würden bald an der Front eintreffen.

### Italiener melden Unruhen

Asmara, 18. Oktober. (Funktspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Nach italienischen Meldungen sind in verschiedenen Bezirken der abessinischen Provinz Godjam, nördlich von Addis Abeba, Aufstände ausgebrochen. Die Ursache der Unruhen sei in der Abhebung des Ras Alu zu suchen. Die Mobilisierungsbefehle seines Nachfolgers, des Ras Zmiru, der dem Kaiser treu ergeben sei, würden nicht befolgt. Angeblich sei für die Einziehung von Truppen Polizei benötigt worden.

## Wiener Kabinett umgebildet

Verstärkter Starhemberg-Kurs — Vereinheitlichung der Wehr- und Jugendverbände

Wien, 18. Oktober.

Gestern nachmittag ist die Bundesregierung Schuschnigg zurückgetreten. Bundespräsident Miklas hat Dr. Schuschnigg mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, der diesen Auftrag auch unverzüglich durchgeführt hat. Die Neubildung der Regierung wird in politischen Kreisen allgemein als eine Stärkung des Kurses des Fürsten Starhemberg und zugleich eine Zurückdrängung des Wiener „Heimwehr“-Faktors, dem der bisherige Minister Fey vorsteht, betrachtet. Die Mitglieder der neuen Bundesregierung leisteten noch im Laufe des Donnerstagabend den Eid in die Hände des Bundespräsidenten.

Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Bundeskanzler: Dr. Schuschnigg, der gleichzeitig die Bundesministerien für Landesverteidigung und für Unterricht führt; Vizekanzler: Fürst Starhemberg; Auswärtige Angelegenheiten: Berger-Waldenegg; Innere Angelegenheiten und Sicherheitswesen: Baar-Barenfels; Soziale Verwaltung: Dr. Debreitsberger; Finanzen: Dr. Dragler; Handel und Verkehr: Stodinger; Justiz: Dr. Winterstein; Land- und Forstwirtschaft: Ingenieur Strobl; Minister ohne Portefeuille: Dr. Gureich.

Ferner wurden zu Staatssekretären bestellt: Dr. Pertner, General der Infanterie Behner, Znidaric; ein vierter Staatssekretär wird noch aus dem Bauernstande ernannt werden.

Amtlich wird noch mitgeteilt: Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hatte gestern nachmittag dem Bundespräsidenten Miklas einen Vorschlag unterbreitet, sämtliche Mitglieder seiner Regierung laut

Artikel 82 der Bundesverfassung 1934 zu entlassen. Gleichzeitig gab der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten gemäß Artikel 86 der Verfassung 1934 seine Demission. Der Bundespräsident gab dem Vorschlag hinsichtlich der Entlassung der Regierungsmitglieder statt, nahm jedoch das Ersuchen des Bundeskanzlers um seine Enthebung vom Amte nicht zur Kenntnis. Er ersuchte den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, ihm unverzüglich Vorschläge hinsichtlich der neuen Zusammensetzung der Regierung zu erstatten. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg kam diesem Auftrag nach und erbatete seine Vorschläge, die der Bundespräsident genehmigte.

Die Angelegenheiten des Generallandschaftskommissars für außerordentliche Maßnahmen zur Bekämpfung staats- und regierungsfeindlicher Bestrebungen in der Privatwirtschaft wurden, wie bereits bekannt, mit Geleit vom September 1935 werden dabei in Zukunft von Bundesminister Baar-Barenfels geführt werden. Die in den Ländern befindlichen Wirtschaftskommissare, die bisher dem Generallandschaftskommissar direkt unterstellt waren, werden den Sicherheitsdirektoren zugestellt.

Zu gleicher Zeit wird die Vereinheitlichung der Wehrverbände in der vom Bundesführer der „Vaterländischen Front“ und Führer der Wehrfront, Ernst Rüdiger Starhemberg, im Einvernehmen mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg bereits vor einiger Zeit angekündigten Form durchgeführt. Der neue gemeinnützige Wehrverband führt die Bezeichnung „Freiwillige Miliz — Oesterreichischer Heimatschutz“ und wird der einzige Träger der Freiwilligenwehrebewegung in

Oesterreich sein. Um die zweitmäßige Ausbildung und Vereinheitlichung der gesamten Wehrkräfte des Volkes zu ermöglichen, wird für eine enge und feste Fühlungnahme zwischen Wehrmacht und Miliz vorgesorgt sein. Der Bundeskanzler und Bundesminister für Landesverteidigung, Dr. Schuschnigg, hat dem Vizekanzler und Führer der Wehrfront, Starhemberg, alle diesbezüglichen notwendigen Vollmachten eingeräumt, die erforderlich sind, um die zweitmäßige und reibungslose Zusammenarbeit der Wehrmacht und der Freiwilligenmiliz zu gewährleisten.

Ferner wird gleichzeitig auch die Vereinheitlichung der in einer Arbeitsgemeinschaft bereits erfassen Jugendorganisationen als Staatsjugend unter vollkommener Wahrung bestehender Rechte der einzelnen Verbände, insbesondere unter Berücksichtigung der im Kontrakt vereinbarten Grundzüge durchgeführt.

Im Zusammenhang mit der Umbildung des Wiener Kabinetts wird auf eine Kundgebung hingewiesen, die am Mittwoch für den bisherigen Minister Fey veranstaltet worden ist. Die Demonstrationen wurden von der Wiener Heimwehr veranstaltet, deren Landesführer Fey ist. Als weiterer Anlaß für die Kundgebungen galt die Auser der dreijährigen Rinderschaft Feys. Vielfach wurde auch in dieser Kundgebung ein Protest gegen eine — wie verschiedene Redner wiederholt hervorhoben — Zurückdrängung Feys von den Regierungsgeschäften geäußert. Bemerkenswert ist auch für die Regierungsneubildung die Ausschaltung des bisherigen Landwirtschaftsminister Reither und dessen Ersetzung durch Ingenieur Strobl. Reither hat nämlich in seiner Eigenschaft als Bauernführer wiederholt die Politik Starhembergs angegriffen; er ist jetzt zum Landeshauptmann von Nieder-Oesterreich ernannt worden.

Da man angeblich im Zusammenhang mit der Umbildung der Regierung möglicherweise Unruhen in Wien befürchtet wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden die öffentlichen Gebäude besonders stark gesichert. Aus Nieder-Oesterreich sollen Lastautos mit Heimwehr-Soldaten nach Wien gebracht worden sein.

# Von 19,22 auf 18,83 Prozent zurückgegangen

## Die Prozentzahl der Stimmen, die für die Parteien des Litauischen Blocks 1932 und 1935 abgegeben worden sind

Memel, 18. Oktober.

Das im Gebäude des „Antas“ in deutscher Sprache erscheinende Blatt bringt eine „Wahlstatistik“ überschriebene Betrachtung, die mit der Feststellung beginnt, nicht Jedermann habe Sinn für Statistik und man solle den Mann von der Straße nicht für so dumm halten, daß er sich an Hand von Ziffern alles mögliche einreden läßt. Es werde schon seine richtige Bemerkung haben, daß Bismarck Statistik als eine Lüge bezeichnete, welche die Notlage und selbst die gemeine Lüge übertriffe.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen will das Blatt wahrscheinlich erreichen, daß man den Ziffern, die es nun selbst bringt, ohne weiteres Glauben schenkt. In dem krampfartigen Bemühen, um die Niederlage der litauischen Parteien heranzureden, ohne diese zuzugeben, behauptet es, daß die nationallitauischen Gruppierungen bei diesen Wahlen rund 19 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt haben, gegenüber 18,2 Prozent bei den Landtagswahlen vom 4. Mai 1932. Die Wahl habe also keine entscheidende Veränderung in dem Kraftverhältnis der beiden politischen Lager gebracht, und die Entwicklung sei in derselben Richtung begriffen, in der sie seit der ersten Wahl zum Landtag verlaufe, nämlich in einer für die litauischen Parteien ansteigenden Linie.

Auch wenn die angegebenen Prozentzahlen stimmen, ist diese Behauptung durchaus falsch. Eine Nummer später nämlich schreibt das Blatt selbst, — sichtlich ist es ein ganz anderer Mann, der diesen zweifelnden Artikel verfaßt hat —, daß die litauischen Bauerngruppen im dritten Landtag mit vier Mandaten an der aus fünf Mitgliedern bestehenden Fraktion des litauischen Blocks beteiligt waren, im vierten Landtag nur mit zwei unter fünf, und in dem kommenden fünften nur mit einem unter fünf, und zudem noch mit einem, von dem man sagen könne, daß er seine Wahl mehr seiner persönlichen Popularität als der Liste, die ihn aufstellte, zu verdanken habe. Diese Tatsache beweise, daß die alteingesessene litauische Bevölkerung des Gebietes dem nationallitauischen Gedanken gerade nach Anschlag des Gebietes an Litauen immer mehr entfremdet worden sei.

Mit dieser in einer Anwendung von Aufrichtigkeit geschriebenen Darlegung widerlegt das Blatt selbst am besten seine Behauptungen vom Tage zuvor, daß die Entwicklung in derselben Richtung begriffen ist, in der sie seit der ersten Wahl zum Landtag verläuft. Wie man sich auch drehen und wenden mag, — die Zahl der Stimmen, die von den alteingesessenen Memelländern auf die litauischen Listen abgegeben worden ist, ist in der Zeit von 1930 bis 1935 im Verhältnis zu der Stimmenzahl der anderen Parteien auf etwa den fünften Teil gesunken, und das spricht sich auch in der Verringerung der Zahl der Mandate von vier auf eins aus. Die nationallitauisch eingestellten bodenständigen Memelländer haben sich also in der Zeit von 1930 bis 1935 in einem früher kaum vorstellbaren Umfange von den litauischen Parteien abgewandt, sie stehen jetzt in der Wahlerschaft der Einheitsliste, und die litauischen Parteien stehen sich heute in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit

auf die Kreise der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die seit 1928 im Memelgebiet eingebürgert worden sind. Wenn das keine entscheidende Veränderung in den politischen Lagern bedeutet, dann wissen wir nicht, was man unter politischen Veränderungen überhaupt verstehen soll.

Diese grundlegenden Verschiebung der Anhängerschaft der litauischen Parteien ist das eine. Das andere aber ist, daß die von dem genannten Blatt angegebenen Zahlen überhaupt nicht stimmen. Die Prozentzahl der für die litauischen Listen abgegebenen Stimmen ist von 1932 bis 1935 nicht von 18,2 Prozent auf 19 Prozent gestiegen, sondern von 19,22 Prozent auf 18,83 Prozent gefallen, und zwar stützen wir uns bei dieser Behauptung auf die amtlichen Zahlen. Das Statistische Büro des Memel-

# Beschlagnahme großer Vermögenswerte im Fall Lapenas

## Weitere Verhaftungen

h. Kaunas, 18. Oktober.

In Sachen gegen den verhafteten ersten Direktor der Schlachthausgesellschaft „Maistas“, Jonas Lapenas, sind bereits die unfähig erlassenen Abänderungen der Strafprozessordnung und des Straftatuts in Anwendung gebracht worden. Nach diesen Abänderungen kann auch das Vermögen von Verwandten und sonstigen Personen beschlagnahmt werden, wenn der Verdacht besteht, daß es zwecks Verschleierung von den verdächtigen Personen anderen überreicht worden ist.

Auf Anordnung des Untersuchungsrichters von Tauragien ist nun bei dem Kauener ersten Notar und beim Grundbuchamt des Mariampoler Bezirksgerichts Arrest auf folgende Vermögen gelegt worden: 1. auf das sechsstöckige moderne Haus des Jonas Lapenas, in Kaunas, in der Kestucio-gatve, das Lapenas erst von einigen Jahren erbaut hat, 2. auf die Häuser des Bruders und der Frau von Lapenas in Kaunas, in der Ulmerges-plenta, 3. auf das Gut Razelai bei Patonis, das auf den Namen des Bruders von Jonas Lapenas lautet und auf das Gut Bingadriai im Bezirk Ober-Panemune, das auf den Namen eines Fränklers Emilie Lapenas lautet. Der Arrest bleibt bestehen, bis das Verfahren gegen Lapenas und die anderen abgeschlossen ist.

Jonas Lapenas hat an das Bezirksgericht in Schaulen eine längere Beschwerde gegen den Untersuchungsrichter wegen dessen Verfügung auf bedingungslose Verhaftung eingeleitet und erucht das Gericht, das Sicherstellungsmittel gegen ihn abzuändern. Nähere Einzelheiten über das Verfahren sind zur Zeit noch nicht bekannt.

Kaunas, 18. Oktober (Eita). Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Schaulener Bezirksgerichts sind der frühere Direktor des Tauragener Schlachthaus der Aktiengesellschaft „Maistas“, An-

gebiets veröffentlichte nämlich Anfang Juli 1932 eine statistische Bearbeitung der Zahlen über die Wahlen zum vierten Memelländischen Landtag. In dieser ist auch die für jede Partei abgegebene Stimmenzahl in Prozenten ausgedrückt, und wenn man die für die litauischen Parteien in Frage kommenden Prozentzahlen zusammenzählt, kommt man auf 19,22 Prozent. Bei den Wahlen vom 29. September 1935 aber haben die litauischen Listen beinahe nur 18,83 Prozent aller gültigen Stimmen erhalten. Mit der ansteigenden Linie ist es also nichts. Gewiß ist der Rückgang nicht wesentlich, aber er ist immerhin ein Rückgang, und das trotz der sehr merkwürdigen Mittel und Methoden, die bei diesen Wahlen angewandt worden sind. Von den Hoffnungen, die man bei den litauischen Parteien hegte — der „Victuovs Midas“ schrieb, daß man auf zehn Abgeordnete hätte rechnen können, und „Mūsų Pajuris“ hoffte sogar auf zwölf Abgeordnete —, wollen wir schon gar nicht sprechen.

Man sieht, wie aktuell jenes von dem Blatt wiedergegebene Wort von Bismarck wieder einmal ist...

bis die neuen Sachverständigen ihr Gutachten abgegeben haben.

Alle Anträge der Angeklagten, mit Ausnahme der Anträge auf Vernehmung einiger Zeugen, wurden vom Gericht abgelehnt. Der Staatsanwalt verlangte Bestätigung des Urteils mit der Ergänzung, daß den verurteilten Angeklagten zur Sicherstellung der Verluste das Vermögen beschlagnahmt werde, insbesondere die wertvolle Briefmarkensammlung des Eruooga. Auch der Vertreter des Verkehrsministeriums, dessen Zivilforderung sich auf drei Millionen beläuft, verlangte die Bestätigung des Urteils. Darauf hielten fünf Rechtsanwältinnen der Angeklagten ihre Verteidigungsreden. Die Verkündung des Urteils wird, nachdem sich die gezielte Verhandlung bis in die späten Nachstunden hingezogen hatte, heute nachmittags erwartet.

Aus dem Inhalt der Prozesse war zu ersehen, daß Eruooga fast sieben Jahre die Briefmarkenvorräte der Postverwaltung selbst vermarktete. Als die Verwaltung der Postbriefmarkenlager anderen Beamten übergeben wurde, stellte sich heraus, daß gefälschte Marken in diesen Lagerbeständen vorhanden waren. Es wurde eine Revision eingeleitet, deren Ergebnis war, daß für 2.860.000 Lit an gefälschten Marken festgestellt wurden. Die Revision ergab noch Einzelheiten über die Schiebung, durch die der Staatskasse Schäden in Höhe von etwa drei Millionen Lit entstanden waren. Es wurden u. a. abgedruckte Briefdrucke hergestellt, die an die Markenvertriebsstellen aller Länder verschickt wurden.

## Der Rektor der Universität über die Berichterstattung des „Lietuvos Midas“

Wie wir gestern meldeten, ließ sich der Rektor der Kauener Universität Professor Roemer Pressevertretern gegenüber über die Vorgänge in der Kauener Universität aus. In dieser Unterredung machte er der Presse Vorwürfe und nannte in diesem Zusammenhang den „Lietuvos Midas“ und die „Sewodnja“. Nach dem Bericht des „Antas“ führte Professor Roemer dabei aus: „Ich bin über den Artikel des „Lietuvos Midas“ vom Sonnabend („Quo vadis universitas?“) sehr erbost; er stellt die Tatsachen. Der „Lietuvos Midas“ hat sich, obwohl ich nichts verberge, nicht an mich gewandt. Von wo der „Lietuvos Midas“ die unwahren, lügenhaften, die Studentenschaft aufhehrenden Informationen erhalten hat, weiß ich nicht. Wenn das halbamtliche Blatt über die Akte oder Handlungen der Führung der Universität schreiben will, dann wäre es seine Pflicht, sich dort zu erkundigen, wo es notwendig ist, und es ist nicht schwer, die richtigen Quellen zu finden. Noch schlimmer hat sich der Korrespondent der „Sewodnja“ betragen.“

## Der Goldbestand der Bank von Litauen

Kaunas, 18. Oktober. Der Goldbestand der Bank von Litauen betrug am 15. Oktober 34,24 Millionen Lit, der Bestand aus ausländischer Valuta 1,57 Millionen Lit, der Banknotenumsatz 102,14 Millionen Lit. Die Banknoten waren durch Gold mit 33,5 Prozent und durch Gold und ausländische Valuta mit 42,9 Prozent gedeckt.

## General Laidoner über Litauen

Helsingfors, 18. Oktober. (Eita.) General Laidoner, der jetzt als Gast in Finnland weilt, hat am Abend des 15. Oktober Pressevertretern eine Unterredung gewährt. In dieser Unterredung er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Estland und Finnland. Ueber Litauen sagte General Laidoner, daß Estland seinerseits eine enge Zusammenarbeit mit den anderen baltischen Staaten wünsche und daß es im Hinblick auf die baltische Entente bedauernd sei, daß Litauen seine Beziehungen mit Polen und Deutschland nicht zufriedenstellend geordnet habe. Diese Tatsache führe auch die gegenseitigen Unterredungen der Außenminister der baltischen Staaten. Bemerkung der Eita: Leider hängt die Regelung der Beziehungen Litauens mit Deutschland und Polen nicht allein von dem guten Willen Litauens ab. (General Laidoner ist Oberkommandierender der estländischen Armee und genießt nicht nur in Estland außerordentlich großes Ansehen, sondern ist auch in den Kreisen der internationalen Politik gut bekannt. Der halbamtliche „Lietuvos Midas“ verleiht seiner Bericht mit der Ueberschrift „Merkwürdige Erklärungen des Generals Laidoner“. Die Red. des M. D.)

## Memels Vergangenheit im lettischen Licht

6 Riga, Mitte Oktober. Die hier erscheinende lettische Zeitung „Pehde ja Brīdī“ geht auf eine kürzlich im „Lietuvos Midas“ veröffentlichte geschichtliche Abhandlung aus der Feder des ehemaligen litauischen Außenministers Dr. Jaunius ein und wendet sich gegen die dort geäußerte Meinung, daß Litauer schon zu Zeiten des Preussischen und des Litauischen Ordens im Memelgebiet gelebt hätten. „Pehdeja Brīdī“ erklärt dazu, daß diese Auffassung geschichtswissenschaftlich nicht zu beweisen sei. In den alten Chroniken seien nur die Kuren und Preußen erwähnt. Aber das älteste Bevölkerungselement in Memel — offensichtlich sind damit Stadt und weitere Umgebung gemeint — seien die Kuren gewesen, worunter die lettische Presse ja seit Jahren einen Zweig des lettischen Volks versteht. Die litauische nationale Uebersetzung im Memelgebiet, heißt es weiter, sei jedenfalls älter als die deutsche, denn die Eindringung (Germanisierung) der memelländischen Bauern habe nicht früher als im 18. Jahrhundert begonnen. Die Ausführungen des lettischen Blattes enthalten keine Schärpen, sind aber entschieden und lassen durchblicken, daß eine jede andere Auffassung, besonders was die Kuren betrifft, abwegig, nämlich unwissenschaftlich sei.

Genf, 18. Oktober. Die französische Regierung hat der von der Sanktionskonferenz beschlossenen Waffenansublieferung nach Italien zugestimmt; auch Finnland und Lettland haben ihre Zustimmung erteilt.

## Sitzung der Wahlkreis-Kommission

# Weitere Durchsicht der Protokolle

Memel, 18. Oktober.

Am Donnerstag nachmittags von 2 Uhr ab fand im Sitzungssaal des Direktoriums die Durchsicht der Wahlakten der dreizehn Wahlbezirke der Stadt Memel durch die Wahlkreis-Kommission statt. Bei Eröffnung der Sitzung waren sämtliche fünf Mitglieder der Kommission anwesend. Um 5 Uhr verließ jedoch die Herren Galvanuskas und Tolkschus die Sitzung, so daß nur der Vorsitzende Gailius und die beiden Mitglieder Bekke und Peterat zurückblieben. Die Protokolle, die sämtlich in litauischer Sprache abgefaßt waren, ergaben nichts Wesentliches. In ihnen wurde in der Hauptsache über die Formalitäten der Wahlen berichtet. Vereinzelt wurden auch Proteste erwähnt, die meistens von Vertretern der Einheitsliste erhoben worden waren. Diese protestierten gegen die Zulassung solcher Wähler, die nur im Besitze von Bescheinigungen waren, in den Wählerlisten jedoch nicht verzeichnet standen. In den Wahlakten der Sandwehrschiele wurde eine Bescheinigung für einen Wähler gefunden, die von einem Herrn Origoletis unterzeichnet worden war. Herr Peterat fragte den Vorsitzenden, in welcher Eigenschaft Herr Origoletis eine solche Bescheinigung ausgestellt habe. Der Vorsitzende gab jedoch darauf keine Antwort. Weiter wurden einige Bescheinigungen gefunden, die von Dr. Oskelis ausgestellt waren, jedoch kein Dienststempel trugen. Diese Bescheinigungen waren nur vom Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission bestätigt. Auf die Frage des Herrn Peterat, ob Herr Gailius diese Bescheinigungen für richtig halte, erwiderte Herr Gailius, daß das Sache des Direktoriums sei.

Herr Peterat: „Ich möchte wissen, ob Sie als Vorsitzender der Wahlkreis-Kommission es für richtig halten, daß auf Grund solcher Bescheinigungen gewählt worden ist?“

Vorsitzender Gailius: „Warum nicht?“ Die Zahl der fehlerhaften Blöcke wurde in den Protokollen nur selten angegeben, ebenso die Zahl der Bettel, die aus den Umschlägen herausgefallen waren.

Im Wahlbezirk I, Friedrichstädter Schule, betrug die Zahl der Wahlberechtigten 1592, die der abgegebenen Stimmen 1467. 16 Personen haben hier auf Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk II, Mittstädtische Kapellen-Schule, waren 1560 Personen wahlberechtigt. Gewählt haben 1492 Personen. 47 Personen haben auf Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk III, Duone latis-Schule, betrug die Zahl der Wahlberechtigten 2610. Gewählt haben 2373 Personen. In diesem Wahlbezirk haben 22 Personen auf Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk IV, Injeum, standen 2363 Personen als wahlberechtigt in den Listen. 2223 Personen haben gewählt, 28 auf Bescheinigungen.

Im Wahlbezirk V, Schüchenshaus, betrug die Zahl der Wahlberechtigten 2037 und die der abgegebenen Stimmen 1894. 42 Personen haben auf Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk VI, Simon-Dach-Schule, waren in den Wählerlisten 1934 Personen verzeichnet. 1819 haben gewählt. 25 haben die Wahl auf Grund von Bescheinigungen ausgeübt.

Im Wahlbezirk VII, Ferdinandplatz-Schule, haben von 1780 Wahlberechtigten 1682 gewählt. Auf Grund von Bescheinigungen haben hier 14 Personen wählen dürfen.

Im Wahlbezirk VIII, Ballaitypla-Schule, waren 1618 Personen in die Wählerlisten eingetragen, während 1536 die Wahl ausübten. 14 haben hier auf Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk IX, Sandwehrschiele, betrug die Zahl der Wahlberechtigten 2320. Es haben insgesamt 2213 Personen, davon 18 auf Grund von Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk X, Schule Vommel-Schule, haben von 1874 Wahlberechtigten 1798 gewählt. 12 haben auf Grund von Bescheinigungen die Wahl ausgeübt.

Im Wahlbezirk XI, Schule I, Schmels, betrug die Zahl der Wahlberechtigten 2061, die der Wähler 1861. 9 Personen haben auf Bescheinigungen gewählt.

Im Wahlbezirk XII, Schule III, Schmels, wählten von 2484 Wahlberechtigten 154 Personen. 6 wählten auf Grund von Bescheinigungen.

Im Wahlbezirk XIII, Kaserne, haben sämtliche 170 Wahlberechtigte von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

Der Vorsitzende Gailius verlas darauf das Protokoll des Wahlbezirks Prökuls, das nach unter den zurückgebliebenen Papieren gefunden wurde. In diesem Protokoll heißt es, daß dies ein zweites Protokoll sei, das nach Beendigung der Wahlen abgefaßt wurde, weil das erste Protokoll in dem Arm, der in Prökuls nach Beendigung der Wahlen entstand, nicht habe zurecht geführt werden können. In diesem Protokoll wird erklärt, daß

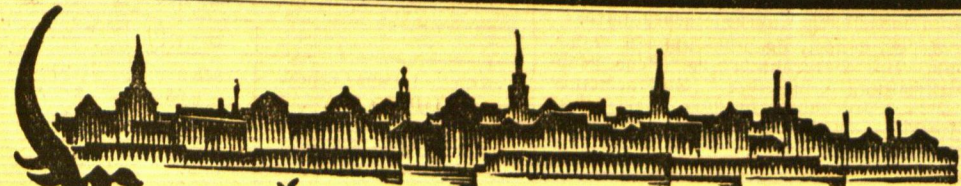
während der Wahlen an Personen, die in Schlangen vor dem Wahllokal anstanden, Kaffee und Kuchen, Obst, warme Getränke und Seideln verteilt worden seien und daß die verteilenden Personen für die Einheitsliste agitiert hätten. Auch seien von einem Chor Kirchen- und Agitationslieder gesungen worden. Einige ausländische Journalisten, die an beiden Tagen Prüfungs ausfuchten, hätten von jungen Mädchen Blumen erhalten und seien gebeten worden, für die Vereinerung des Memelgebietes einzutreten.

Herr Peterat: „Wir sehen hier, daß das Wahlsystem Schuld daran ist. Bei einem anderen Wahlsystem hätten sich solche Vorfälle nicht ereignet. Von der Einheitsliste ist ja immer wieder darauf hingewiesen worden, daß es ein Fehler war, die Wahlbezirke zusammenzulegen, und es wurde immer wieder verlangt, die Wahlbezirke aufzuteilen. Wären die Wahlbezirke klein gewesen, dann hätten die Wahlen schneller vor sich gehen können, und dann wäre auch kein Andrang gewesen. Das haben wir ja nach der Aufteilung des Wahlbezirks Vieken bei den Wahlen in Jugnaten und Neufahr-Schries gesehen. Dort wickelten sich die Wahlen in aller Ruhe ab. Es brauchte niemand anzufachen und es kam auch zu keinen Reibereien. Wenn solche Vorfälle sich in Prökuls ereignet haben, so liegt es nicht am Publikum, sondern am Wahlsystem, und auch daran, daß die Wahlbezirke zu groß waren und die Wähler infolge des langen Sitzens vor den Wahllokalen ungeduldig wurden.“

Der Vorsitzende Gailius teilte darauf mit, daß eine ganze Reihe von Protesten gegen die Wahlhandlung eingegangen sei. Die Kommission beschloß, einige dieser Proteste noch in dieser Sitzung zu erledigen.

Herr Gailius verlas dann einige Proteste, die von Anhängern der litauischen Listen aus Karfelbed, Klöbken, Dittanen, Budekeshmen, Pafischen und Kinten eingegangen waren. In diesen Protesten wurden im wesentlichen dieselben Beschuldigungen gegen Vertreter der Einheitsliste erhoben, wie sie bereits in den Protokollen vermerkt waren. In dem Protest von Budekeshmen wurde außerdem auch der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission angeklagt, der Block an die Wähler verteilt haben soll, damit sie auch draußen wählen könnten. Eine ähnliche Beschuldigung wurde auch gegen den Wahlbezirksvorsitzenden von Kinten erhoben. Dieser soll ebenfalls gestiftet haben, daß die Wähler draußen die Stimmzettel aus den Blöcken sortieren und in Umschläge legen. Das Sortiergehäufte sollen in Kinten einige Wähler sogar im Walde und in einer benachbarten Gastwirtschaft gemacht haben.

Die übrigen Proteste werden in der nächsten Sitzung der Wahlkreis-Kommission, die am Sonnabend vormittags um 10 Uhr im Sitzungssaal des Direktoriums stattfindet, behandelt werden.



**Memel, 18. Oktober**  
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Der Regen hält an

Es regnet, es regnet in dicken schweren Tropfen, in langen dünnen Streifen, in feinen nebligen Niederschlägen, es regnet seit Wochen bei uns in allen Spielarten, deren der Regen fähig ist. Der Regen ist bei uns zu einem Dauerzustand geworden, für den ein Ende nicht abzusehen ist. Regenschirm und Regenmantel gehören zur selbstverständlichen Ausrüstung eines jeden, der für mehrere Stunden das sichere Unterdach verläßt. Schlimmer als für uns Städter macht sich der Regen für den Landmann bemerkbar. Die Felder sind so von Masse gesättigt, daß sie den unaufhörlichen Regen überhaupt nicht mehr annehmen. Die Landwege stehen an manchen tiefgelegenen Stellen schon unter Wasser. Die Wiesen und Weiden sind naß, was wiederum ergibt, daß das Vieh in diesem Jahr erheblich früher wird eingekallt werden müssen. Wenn man dazu aber bedenkt, wie die Heuernte in diesem Jahre ausgefallen ist, daß viele Besitzer die kärglichen Heureste mit Rähen von den überfluteten Wiesen retten mußten, kann man sich vorstellen, wie schwer sich das auf die Landwirtschaft auswirkt. Wenn sich die Futterknappheit auch jetzt nicht zeigt, so wird sie sich doch im frühen Frühjahr empfindlich bemerkbar machen.

Seit der vorigen Woche hat die Nebenernte im Gebiet begonnen. Sie ist natürlich noch lange nicht beendet. Die Fortführung der Arbeiten wird durch den anhaltenden Regen sehr erschwert, da ein Arbeiten auf nassem Feldern beinahe unmöglich ist. Zur reibungslosen Durchführung der Ernte werden wenigstens einige Tage schönen Wetters fehlen, auf die aber wenig Hoffnung ist.

Der Wetterbericht läßt in uns keine unnützen Hoffnungen aufkommen über schönes Wetter, Aufklärung, Temperaturanstieg und ähnliche Sachen, die man sich kaum noch vorstellen kann. Er spricht unumwunden von „vereinigten Niederschlägen, von Bewölkung, von weiterer Unbeständigkeit des Wetters“, von Sachen, die uns nicht mehr überraschen können. Wir sehen der Fortsetzung des Regens gefaßt mit Regenmantel und Regenschirm entgegen...

**\* Das Fest der Goldenen Hochzeit.** Am Sonnabend kann das Ehepaar Tolkstofs aus der Sattlerstraße Nr. 1b das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Herr Ferdinand Tolkstofs, der schon seit einigen Jahren nicht mehr arbeitet — er war zunächst Kutcher und arbeitete später in der Schiffsfabrik — ist 76 Jahre alt, während seine Frau schon im Alter von 83 Jahren steht. Frau Sophie Tolkstofs ist geborene Memelinerin, während ihr Mann aus Pr. Eylau stammt. Frau Tolkstofs verrichtet auch heute noch trotz ihres hohen Alters die leichteren Arbeiten in ihrer Wirtschaft; ihren Beruf als Walfrau hat sie schon seit längerer Zeit aufgegeben. Die Einsegnung des Jubelpaares wird am Sonnabend durch Pfarrer Bläuner erfolgen. Wir

### Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 18.20: Unterhaltung. 19.30: Konzert. 20.30: Tanzmusik. 21.50: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 6.05: Frühstücksfunk. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.30: Morgenbad. 8.30: Frauenprogramm. 10.15: „Turnwater Jahn“, Hörspiel. 11.30: Gruppenbildung. 12: Vintus Wochenende. 14.40: Hinter den Kulissen des Tiergarienaquariums. 15.20: Kleinführer. 15.45: Wüchertunde. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18: Der Film der Woche. 18.20: Zeitgenössische Musik. 18.45: Dantia: Wer sind die Besessenen? 19.10: Wollt ihr wohl? Hörbilder um den Solbatenkönig. 20.15: Dyrrekenland. 22.40: Unterhaltungskonzert.
- Deutsches Fernsehen (Welle 1571). 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenländchen für die Hausfrau. 10.15: „Turnwater Jahn“, Hörspiel. 11.30: 30 Kilometer über der Erde. 12: Musik am Mittag. 14: Märchen. 15.10: Eine Mappe für unsere Zeit. 16: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.45: Familienauf der Wurferei. 19: Eine Stunde mit den Kaffee-Schönen. 20.10: Kurz und gut! 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten um Taus! Berlin (Welle 357). 19: Wochenaustritt. 20.10: Für jeden etwas. 22.30: Fröhliche Stunde zum Wochenende. Breslau (Welle 316). 19: Die Woche final aus. 19.15: Walfieber von Brahms. 20.10: Wir fahren ins Land. 22.30: Tanz.
- Hamburg (Welle 332). 19: Zur Unterhaltung. 20.10: Wochenendhaus. 23: Nächsten Sonntag, Fräulein Kläre. 24: Tanzfunk.
- Wien (Welle 456). 19: Abendmusik. 20.10: Für jeden etwas. 23: Unterhaltungskonzert.
- Leipzig (Welle 382). 20.10: Heiterer Abend. 23.30: Unterhaltungsmusik.
- München (Welle 405). 19.05: Ausklang! 20.10: Ein Tag in Rumänien. 22.20: Räuberlied. 23: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 523). 19.15: Ausklang! 20.: Vunter Abend. 24: Kammermusik.
- Wien (Welle 507). 19.25: Die Operetten von Johann Strauß. 22.10: Walfieber. 23.10: Tanzmusik.
- Frankfurt (Welle 540). 19.50: Briantentlieder. 21.10: Vunter Abend.
- Stockholm (Welle 426). 20.25: Militärmusik. 22: Moderne Tanzmusik.
- Warschau (Welle 1345). 18.45: Violinkonzert. 20: Leichte Musik. 22: Abendkonzert. 23.05: Tanzmusik.

Der Großrundfunkender Wühler wird wegen dringender Ueberholungsarbeiten am Sonntag den 21. Oktober ab auf etwa drei bis vier Wochen wochentags bis 16 Uhr außer Betrieb gesetzt. An seiner Stelle übernimmt der Rundfunkender Stuttgarter-Deerloo auf der gleichen Welle den Sendebetrieb wochentags bis 16 Uhr. Nach einer Mittelnachrichte der deutschen Reichspostdirektion Düsseldorf ist der Rundfunkender Langensberg seit dem 17. Oktober früh 5.55 Uhr mit veränderter Sendebetrieb von 17 bis 19 Uhr im Betrieb.

wünschen beiden Eheleuten einen geeigneten Lebensabend in körperlicher und geistiger Frische.

**\* Vermischt** wird seit dem 8. Oktober der Schneidergeselle Max Endrulat, der bisher Jungferstraße 2 wohnte. Das Endrulat ist etwa 1,70 groß, hat hellblonde Haare und frisches, glattrasiertes Gesicht. Bekleidet war Endrulat mit schwarzem, drahtgestreiftem Anzug, schwarzen Halbschuhen und dunkelgrauem Filzhut.

**\* Verbreitung von Falschgeld.** Am Donnerstag wurde ein Mädchen in der Grünen Apotheke angehalten, als es ein falsches 5-Pfennigstück in Zahlung geben wollte. Die sofortigen Ermittlungen ergaben, daß das Falschstück bereits durch mehrere Hände gegangen ist. Das Falschstück ist von bleigrauer Farbe, saßt sich fettig an. Die Prägung ist unaußer ausgeführt und als Falschgeld leicht zu erkennen.

**\* Tierquälerei.** Gestern bemerkte ein Polizeibeamter in der Simon-Dach-Straße ein Fuhrwerk, das von einem Pferd gezogen wurde, welches kaum noch gehen konnte. Das Pferd befand sich in einem bedauernswerten Zustand. An den Hinterfüßen hafteten nur noch die Ueberreste von Füssen. Auch das Fell des Tieres sah läßl zugerichtet aus, was wohl an der schlechten Behandlung und dem hohen Alter des Tieres lag. Der Sohn des Besitzers des Pferdes, der aus Garzden stammt, mußte mit dem Tier zur Polizeiwache folgen, wo eine tierärztliche Untersuchung stattfand. Der Tierarzt stellte fest, daß das Tier nicht mehr arbeitsfähig sei. Darauf wurde das Pferd zur Abkuderei gebracht. Wegen den Eigentümer ist Anzeige wegen Tierquälerei erhoben worden. Die Polizei bittet uns, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß sie in Zukunft scharfer auf den Zustand der Pferde aufpassen wird, um ähnliche Tierquälereien zu verhindern.

**\* Schiffsmatrosen auf der Straße angefallen.** Einige Matrosen vom englischen Dampfer „Baltrader“ besuchten in der vergangenen Nacht ein Lokal in der Vibauer Straße. Nachdem sie das Lokal verlassen hatten, gerieten sie mit einigen Personen — es sollen etwa acht bis zehn Mann gewesen sein — in Streit. Dabei wurden sie angefallen, so daß sie die Flucht ergreifen mußten. Nur einer von ihnen blieb zurück. In der Polangenstraße trafen sie einen Polizeibeamten, dem sie den Vorfall erzählten. Sie kehrten mit dem Beamten nach der Vibauer Straße zurück. An der Ecke Sorgenstraße-Vibauer Straße fanden sie den Matrosen Valentin Nuttkis, der Heizer auf dem Dampfer „Baltrader“ ist, mit Verletzungen am Kopf vor. Die Täter waren inzwischen verschwunden. Der verletzte Matrose wurde mit dem Sanitätswagen der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Nach Anlegung eines Verbandes wurde er nach dem englischen Dampfer gefahren. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet worden.

**\* Diebstahl.** Am Donnerstagabend ist ein Herrenfahrrad, welches auf der Treppe des Gymnasiums Vhtautas des Großen hingestellt war, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Miele“, mit elektrischer Lampe und Dynamo. — Am gleichen Tage, in den Abendstunden, ist ein Herrenfahrrad, welches kurze Zeit vor dem Lebensmittelgeschäft Weichert in der Marktstraße stand, entwendet worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Anker“, mit Vordlicht und Dynamo. — In den Abendstunden des 17. Oktober ist ein Schrankkasten der Firma Elbaum Raff., Große Wasserstraße, erbrochen worden. Die Diebe haben aus dem Kasten verschiedene Sachen entwendet.

**\* Pokal- und Sauschießen der Schützenhilfe.** Die Schützenhilfe bittet uns, mitzuteilen, daß am Sonntag in der Zeit von 2—4 Uhr nachmittags auf den Schießständen in Königsbühlchen ein Pokal- und Sauschießen stattfindet. Abends um 7 Uhr findet im Schützenhaus die Preisverteilung statt, die mit einem Wurfessen und Tanz verbunden ist. Gäste können zu dieser Veranstaltung von Mitgliedern frei eingeführt werden.

**\* Monatsversammlung des Volksvereins.** Der Volksverein teilt uns mit, daß am Sonntag die erste Monatsversammlung in diesem Herbst stattfindet. Die Versammlung, zu der alle Mitglieder eingeladen sind, beginnt um 4 Uhr nachmittags im kleinen Saal des Schützenhauses.

### Prämien für Baconschweine

Vom Direktorium des Memelgebietes wird uns geschrieben: Die vom Direktorium bewilligten Prämien für während des Monats September d. Js. dem „Vietuvas Ekspostas“ abgelieferten Baconschweine sind inzwischen den Landratsämtern überwiesen. Gezahlt werden wie im Vormonat 10 Lit für jedes abgelieferte Baconschwein. Für den Monat September beträgt die Anzahl der abgelieferten Baconschweine im Kreise Memel 1120 Stück, die ausgezahlte Prämie 11200 Lit, im Kreise Heydekrug 2571 Stück, die Prämie 25710 Lit, in Poageen 2569 Stück, die Prämie 25690 Lit, zusammen 6260 Stück, die Prämien zusammen 62600 Lit. Die Prämien werden denjenigen Schweineverkäufern, die ihre Steuern bezahlt haben, ohne jeden Abzug ausgezahlt, für die fabri-

gen werden die Prämien auf noch ausstehende Steuern verrechnet.

### Im Zeichen der Gänse...

Wir stehen jetzt, davon kann man sich bei einem Gang über den Wochenmarkt überzeugen, im Zeichen der Gänse. In der Marktstraße bei den Bauernfrauen liegen sie in den Körben, manche ganz aeb von Fett, auf dem Marktplatz an der Dange liegen sie aufgereiht auf den langen Wagen, Gänse in allen Größen und in jeder Güte. Und unsere Hausfrauen gehen durch die Reihen, heben die Gänse um ihre Schwere zu prüfen, kneten ihnen in das Fleisch, um festzustellen, ob sie auch jung sind, sie sind, mit einem Wort, nur darauf bedacht, ihren Vieben dabei zum Sonntag einen knuspriegen Braten auf den Tisch zu bringen und vielleicht noch ein Töpfchen mit Gänsefleisch zurückzustellen.

Während sie die Gänse beim Einkauf nach all diesen Gesichtspunkten betrachten, stellen sie bestimmt keine verzwickten Ueberlegungen über den Nährwert und über den physiologischen Wert der Kalorien an. Und doch ist es ganz lehrreich, einmal einen kurzen Blick auf den inneren Gehalt, auf den Nährwert der Gans zu werfen. Die Küche ist die Zentralheizung für die Lebens- und Arbeitskraft der ganzen Familie. Also rechnen wir auch der Gans einmal ihren Nährwert nach.

Von 100 Gramm Gänsefleisch sind etwa 15% Gramm, also annähernd der letzte Teil, Eiweißstoffe oder, wie sie wissenschaftlich genannt werden, Proteine. Diese bilden bekanntlich den wichtigsten und charakteristischsten Anteil allen Fleisches. Das Gänsefleisch hat zwar etwas weniger Eiweißgehalt als die verschiedenen Fleischsorten der Säugetiere, die sich durchschnittlich auf annähernd 20 Prozent halten. Am wichtigsten ist aber bei der Gans der Fettreichtum, der im Durchschnitt errechnet etwa 36 Hundertteile, also reichlich ein Drittel der Gesamtmenge, beträgt.

Die Zubereitung einer Gans geschieht in den weitaus meisten Fällen als Braten. Und hier tun wir — mit Recht — etwas, was den theoretischen Lehren gegenüber nicht ganz richtig ist, insofern, als beim Braten durch die Bildung der Kruste ein Teil des Eiweißes und der Fettbestandteile zerfällt, die beim Schmoren oder Kochen erhalten bleiben würden. Aber, wer möchte denn gerade die herrliche, braune, knusprieger Kruste eines Bratens und besonders eines Gänsebratens missen! Wer würde gern auf den Saft des Bratens verzichten, der in einem gelatinierten Fleischstück niemals in demselben Maße vorhanden sein kann! Und damit tun wir, wie gesagt, recht; denn auch unser Körper will Festtage haben. Und schließlich bekommt alles, was wir mit Lust und Appetit essen, besser und läßt sich auch besser verwerten als das graue Einerlei alltäglicher Speisen.

Die Gans wird zum Braten, wenigstens im Familienkreis, wohl immer gefüllt. Man nimmt dazu — in jeder Gegend ist etwas anderes üblich — Äpfel, gedörrte Pflaumen, Rosinen oder Maronen, auch Gemenge von diesen Früchten; selbst ganze Füllungen aus Gänseleber und aemiciertem Fleisch mit Streckmitteln kommen zur Verwendung. Am empfehlenswertesten ist das Einfache: möglichst kleine, saure Äpfel, zur Pikantheit durch ein Sträußchen Weiskerl verstärkt.

Die gefüllte und zugenähte Gans soll mit dem Rücken nach unten in einen mäßig warmen Ofen kommen; ein wenig kochendes Wasser muß in der Pfanne sein. Nach und nach wird dann die Hitze stärker: Wasser soll nur wenig zuegossen werden, wenn sich der Braten allzu sehr bräunt, und dann natürlich nur heißes. Durch Gabelstiche unter die Flügel und um die Keulen herum verhilft man dem Fett guten Abfluß; ein übermäßig fetter Braten ist schwer verdaulich.

Die Kruste soll recht schön braun sein, doch nicht zu dunkel oder gar schwärzlich. Man erzielt die beste Kruste, wenn man die Gans bei jedem Nachsehen tüchtig begießt; die Niederschläge bräunen auf, geben eine feste Deke und erhalten dem Fleische den Saft. Kurz vor dem Anrichten überzieht man die Gans mit ein wenig kaltem Wasser und läßt sie noch einige Minuten braten; das gibt der Haut die schöne krachende Knuspriekheit.

Das ausgebratene Fett, das neben etwas Fleischsaft aromatische Stoffe und Nährprodukte als angenehme Geschmacksträger in sich aufgenommen hat, schöpft man weitgehend ab und vermischt es mit dem aus den Gänsefleisch stammenden Schmalz, dem man etwas Schweinefett hinzusetzt. Die Tunkte des Gänsebratens, die man durch Kosfuchen des angebratenen Bratenfettes herstellt, soll so fettarm wie möglich sein, da das Fleisch immer noch genügend Fettstoffe in sich hat und ein Maaßviel eben ungesund ist.

Eine junge Gans kann schon in einer Stunde gar sein, eine Maß- oder Fettauns braucht zwei bis drei Stunden, und eine alte wird auch in fünf Stunden nicht weich.

### Heydekrug, 18. Oktober

#### Propaganda-sportfest in Heydekrug am 27. Oktober

Am Sonntag, dem 27. Oktober, findet in Heydekrug die letzte sportliche Großveranstaltung dieses Jahres statt, an der von Memel aus eine Boxstaffel des Memeler „Vereins für Schwerathletik“, die A-Liga der Spielvereinigung Memel und eine kombinierte Memeler Knaben-Fußballmannschaft teilnehmen werden.

Das Programm sieht folgende Einzelveranstaltungen vor: Um 1/2 Uhr werden auf dem Sportplatz im Rabenwald eine Heydekruger Knabenmannschaft gegen die Memeler Kombination spielen. Im Anschluß daran werden die A-Senioren des „Vorwärts“-Heydekrug gegen die A-Liga der Spielvereinigung Memel antreten. Es dürfte dies Treffen ohne Zweifel das Spiel des Jahres für Heydekrug sein, da beide Mannschaften in ihrer zur Zeit stärksten Aufstellung antreten werden. Nach den Leistungen zu urteilen, die die Spielvereinigung in ihrem Treffen am letzten Sonntag gegen S. C. M. II gezeigt hat — dies Spiel wurde

bekanntlich von der Spielvereinigung nur ganz knapp mit 2:1 gewonnen („Vorwärts“ schlug S. C. M. mit 4:2) — ist mit einem offenen und sehr spannenden Kampf zu rechnen. Um 6 Uhr beginnen dann im „Kaiserhof“ die Vorführungen des „Vereins für Schwerathletik“. Der W. f. S. V. wird mit einer erstklassigen Boxstaffel und seinen ausgezeichneten Gewichthebern antreten, so daß dem Heydekruger Publikum ein wirklich erstklassiger Sport gezeigt werden wird. Die Umwidlung des Programms wird etwa zweieinhalb Stunden dauern. Zu erwähnen ist, daß der Ring wieder auf der Bühne aufgestellt wird, so daß die Kämpfe von jedem Platz aus gut beobachtet werden können. Die Preise sind äußerst niedrig gehalten, so daß es jedem Sportsfreund möglich ist, die Veranstaltung zu besuchen.

### Vieh- und Pferdemarkt

Am Freitag vormittag fand in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Trotz des strömenden Regens war der Verkehr auf dem Markt ziemlich lebhaft. Es waren etwa 120 Stück Vieh und 90 Pferde aufgetrieben. Eine Anzahl Rühre war auch mit dem Nehrungs-dampfer von Ribben nach Heydekrug gebracht worden, da die Nehrungs-fischer im Herbst meistens einen Teil ihres Viehs wegen Futtermangels verkaufen müssen. Der Handel war jedoch im allgemeinen schleppend. Für Arbeitspferde, die nur in mittelmäßigen Qualitäten vorhanden waren, wurden 300 bis 450 Lit und für Runter 70—150 Lit verlangt. Gute Milchkühe kosteten 150 bis 250 Lit, alte 80—150 Lit und Schlachtkühe 70—100 Lit.

**\* Herabsetzung der Tarife bei der Kleinbahn.** Die Kleinbahnverwaltung Heydekrug bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der Tarif für alle Warenladungen auf der Strecke Heydekrug-Kolleschen vom 10. Oktober ab um 25 Prozent gesenkt worden ist.

**\* Jahrmarkt.** In der nächsten Woche findet in Heydekrug der diesjährige Jahrmarkt statt. Der Markt beginnt am Donnerstag morgen und dauert bis Freitag abend.

**\* Ein „Fest im Märchenwald“.** Am Mittwoch hielt der Memelländische Frauenverein, Ortsgruppe Heydekrug, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand Aussprache über die Vorbereitungen für das Winterfest. Ursprünglich war beabsichtigt, dies Fest am 3. November stattfinden zu lassen. Dieser Plan mußte jedoch fallengelassen werden, weil der Saal des „Kaiserhofes“ schon für diesen Tag belegt ist. Das Fest wird daher am 10. November stattfinden, und zwar unter der Devise „Fest im Märchenwald“. Der Verein bittet alle Eltern, ihre Kinder in irgendeinem Märchenkostüm an diesem Fest teilnehmen zu lassen. Zweige und Ästen, Nitter und Feen, Könige und Königinnen, Bäder und Schornsteinfeger, sie alle sollen den Märchenwald beleben und die Teilnehmer an diesem Fest für einige Stunden die Alltagsorgen vergessen lassen. Der Verein richtet an alle Heydekruger die Bitte, dieses Fest zahlreich zu besuchen, damit die umfangreichen Vorbereitungen auch von Erfolg sein werden. Dann wird man auch helfen, die leeren Kassen des Vereins zu füllen, damit die Armen zu Weihnachten reichlich besichert werden können.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Oktober 1935

Ge b o r e n: Ein Sohn: dem Ueberseher Johann Trufsch von hier. — Eine Tochter: dem Maurer Heinrich Sieg, dem Arbeiter Michel Palkis, dem Arbeiter Petras Valaitis von hier.  
G e s t o r b e n: Arbeiter Wilhelm Robert Bloßke, 57 Jahre alt, Drechsler August Emil Boeck, 58 Jahre alt, von hier.

### Kirchenzettel für Memel und Heydekrug

- Johanniskirche: 9 1/2 Uhr: Pfarrer Fricke, 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Vikar Ribbat. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe Altkathbezirk.
- Englische Kirche: 9 1/2 Uhr: litauischer Gottesdienst, 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Bibelstunde, Fr. Blaesner. [4628]
- Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr: Pfarrer Blaesner, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Freitag, 5 Uhr: Frauenhilfe. [4601]
- Jakobuskirche: 9 1/2 Uhr: deutscher, 11 1/2 Uhr: lit. Gottesdienst, Fr. Scherzus, 4—7 Uhr: Jungmädchenverein, Fr. Ribbat, im Pfarrhaue. — Mittwoch, den 23. Oktober, 2 30 Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [4625]
- Katholische Kirche: Sonntag, den 20. Oktober, 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9 30 Uhr: Hochamt u. Predigt, 11 15 Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 6 Uhr: Rosenkranzandacht. — Gottesdienst in Davillen. — Dienstag, den 22. Oktober: Jungfrauenverein (Handarbeit).
- Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str.: Nachm. 2 Uhr: lit., 4 Uhr: deutsch, Englis, 6 Uhr: Jugendbund. — Schmelz u. Bommelsvitte: 2 1/2 Uhr nachm. [4610]
- Veitel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9 30 Uhr: „Die Gemeinde, der Leib Christi“ und 4 Uhr: „Das taucht nicht!“, Pred. Dreßler, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 6 30 Uhr: Jugendstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. [4626]

**\* Evangel. Kirche Heydekrug: Sonntag, 9 1/2 Uhr: deutscher Gottesdienst, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Fr. Gide, 1 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofstraße 9: Heydekrug: Sonntag, 1 Uhr: Gemeindestunde, 4 Uhr: Erntedankfest (Bergien). — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde (Bergien).**

# Memelgau

## Kreis Pogegen

al. Pogegen, 17. Oktober. [Pferdeankäufe zu Schlachtagewichten. — Fischlerinnung.] Die Pferdegroßhandlung Rittens-Deudekrug kaufte in den letzten Tagen wieder im ganzen Gebiet Schlachtpferde zum Export nach Belgien. Insgesamt wurden 26 Tiere abgenommen. Der Futterzustand der Pferde war schon besser als bei den letzten Ankäufen, doch waren viele Tiere immer noch zu mager. Gezahlt wurden Preise von 30 bis 300 Lit je Stück. Ein Tier, das sich in besonders gutem Futterzustand befand, brachte sogar 350 Lit. In etwa zwei Wochen soll wieder ein Anlauf von Schlachtpferden stattfinden. Es ist deshalb für die Bauern ratsam, in Frage kommende Tiere noch entsprechend zu füttern. — Im Heydemannschen Saale hielt die Fischlerinnung ihre dritte Quartalsversammlung in diesem Jahre ab. Obermeister Pohl-Schmaleninken eröffnete mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Versammlung. Der Kassierer, Fischlermeister Voigt-Coadjuthen, erstattete einen kurzen Bericht über den Stand der Innungskasse. Tagesordnungsgemäß erfolgte die Ein- und Ausschreibung von Lehrlingen für die Lehrlingsrolle. Von den gemeldeten vier neuen Lehrlingen konnten nur zwei eingeschrieben werden. Der Lehrling Gustav Marnholz hatte bei Fischlermeister Weber-Waltupönen seine Lehrzeit beendet, die Gesellenprüfung bestanden und wurde daher aus der Lehrlingsrolle ausgeschrieben. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden dann weniger wichtige Innungsangelegenheiten erledigt. Unter anderem wurde beschlossen, einen größeren Betrag der Handwerkskammer zur Verfügung zu stellen für eine Winterhilfe bei „Handwerksveteranen“. Obermeister Pohl schloß die Sitzung mit einigen Dankesworten für die geleistete Arbeit.

al. Stonischnen, 17. Oktober. [Taschendiebstahl.] Während der letzten Schweineabnahme stand der Besitzer Franz Kaufsch aus Pleine unter einer Menge von Menschen, die zur Empfangnahme des Kaufgeldes vor dem Tisch der Rechnerin der „Maifas“ anstanden. Als er das Kaufgeld in Empfang genommen hatte und es in seine Brieftasche stecken wollte, mußte er feststellen, daß die Tasche verschwunden war. Es handelt sich um eine gewöhnliche schwarze Lederne Brieftasche, in der sich 45 Lit in Papiergeld, der Personalausweis des Besitzers, der seiner Ehefrau Meta, geb. Schmutat, und einige Belege über den Ankauf von Schreibwaren für die Gemeinde Pleine im Werte von etwa 25 Lit befanden. Als Täter dürfte ein junger Mann in Frage kommen, der sich in auffälliger Weise an den Bestohlenen herandrängte, denn ein Taschendiebstahl kommt auf jeden Fall in Frage, weil der Besitzer Kaufsch die Brieftasche noch kurze Zeit vorher in der Tasche gehabt hat.

ek. Plafchnen, 18. Oktober. [Erntefeier der Sonntagsschule.] Am Sonntag fand in der Kirche Plafchnen unter Leitung von Pfarrer Lofies eine Erntefeier der Sonntagsschule statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz von hauptsächlich Jugendlichen gefüllt. Der Altar war überreichlich mit Feldfrüchten aller Art geschmückt, die von den Sonntagsschülern mitgebracht worden waren. Die Feier wurde vom Jungmädchenbund mit Liedern verschönt. Am Montag gelangten die reichen Spenden der Besitzer — verschiedene hatten sogar zwei Zentner Getreide gebracht — an die Armen der Gemeinde durch Pfarrer Lofies zur Verteilung.

al. Plafchnen, 17. Oktober. [Jugendgottesdienste.] Am Sonntag, dem 20. Oktober, wird in der Kirche zu Plafchnen um 5 Uhr nachmittags ein Jugendgottesdienst stattfinden, an dem die kirchlichen Jugendorganisationen der Gemeinden Plafchnen, Ruden und Coadjuthen teilnehmen werden. Die Festpredigt hält Pfarrer Lofies in Ruden, die Geistlichen von Coadjuthen und Plafchnen, Pfarrer Straßas und Pfarrer Lofies, nehmen ebenfalls am Gottesdienst teil. Die Feier wird verschönt werden durch Chorvorträge der Jungmädchenvereine von Plafchnen und Ruden, außerdem werden die Posaunenchor der Plafchnen, Coadjuthen und Ruden mitwirken.

al. Spingen, 17. Oktober. [Weideketten gestohlen.] In der hiesigen Gemeinde hat es ein Dieb besonders auf Weideketten abgesehen.

Nachdem schon vor einigen Tagen dem Besitzer Dr. zwei Weideketten gestohlen worden waren, an denen er Pferde des Nachts auf der Weide angebunden hatte, verschwanden in der vergangenen Nacht dem Besitzer J. zwei Weideketten von der Weide, an denen Kühe angebunden waren. Die losgebundenen Tiere verursachten in beiden Fällen zudem noch erheblichen Schaden.

in. Admonischnen, 17. Oktober. [Zwei Unfälle.] Einen bedauerlichen Unfall erlitt dieser Tage der Besitzer U. von hier. Als er die Pferde vom Felde holen wollte, stürzte er so unglücklich, daß er sich einen komplizierten Beinbruch zuzog. U. mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Die Diensthilfen des Besitzers R. aus U. wurde ebenfalls von einem Unfall betroffen. Beim Dreschen erhielt sie mit einer Heugabel einen Stich über dem Bein, so daß sie für längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

## Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Zusätze z. nur die gesetzlich Verantwortliche. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

H. R. Wenden Sie sich bitte an das Wohnungs- und Wirtschaftsbüro, das Ihnen Auskunft geben wird.  
W. R. S. Es handelt sich nicht um ein Gesetz, sondern um eine Verordnung betreffend Wohnungsbewirtschaftung in der Stadtgemeinde Memel. Diese Verordnung ist vom Direktorium des Memelgebiets, unterzeichnet Vorchert, Inzupaitis, erlassen worden.

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Kurstabelle für Auslandsdevisen

Kaunas, 9. Oktober 1935 (Elta)

	Ankauf	Verkauf
Newyork 1 Dollar Scheck	5.92	5.97
Kanada 1 Dollar . . . . .	5.95	6.00
London 1 £ St. Scheck	29.16	29.36
Berlin 100 Mark Scheck	238.20	241.—
Berlin 100 Mark Noten	173.—	179.—
Deutsche Mark 10 Mk. Silb.	16.80	—
Kopenhagen 100 Kr. . . . .	130.—	131.—
Prag 100 Kr. . . . .	24.60	24.90
Riga 100 Lat, Noten . . . . .	136.—	140.—
Stockholm 100 Kr. . . . .	150.25	151.75
Amsterdam 100 Hfl. . . . .	402.—	405.25
Paris 100 Fr. . . . .	39.18	39.43
Brüssel 100 Belga . . . . .	100.—	101.—
Zürich 100 Frs. . . . .	192.95	195.—
Reval 100 estn. Kronen . . . . .	159.75	161.—
Helsingfors 100 finn. Mark	12.80	13.75
Wien 100 Schilling . . . . .	112.—	113.50
Rom 100 Lire . . . . .	48.35	48.75

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Oktober  
6 Uhr: + 12.3, 8 Uhr: + 10.2, 10 Uhr: + 12.0

Wettervorhersage für Sonnabend, den 19. Oktober  
Frische Winde aus West bis Nordwest, meist wolkig, noch Schauer, kälter. Für Sonntag: Weiterhin veränderlich.

## Allgemeine Uebersicht von Freitag, 18. Oktober

Die Randstörung des nordischen Wirbelsystems, die gestern noch über den Britischen Inseln lag, hat sich zu einem selbständigen Sturmtief entwickelt und liegt heute mit ihrem Kern über dem Finnischen Meerbusen. Wenn auch auf der Rückseite dieses Sturmtiefs eine Wetterbesserung zu erwarten sein wird, so wird diese doch nur vorübergehend sein, da vom Atlantischen Ozean fortgesetzt neue Störungen folgen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel . . . . .	1002,7	W. 6	Regen	+ 9,8	5	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . . . .	1009,0	W. 9	bed.	+ 12,0	—	8
Riga . . . . .	999,0	WSW. 5	Regen	+ 10,0	0	15
Libau . . . . .	998,5	W. 8	bed.	+ 12,0	6	4
Hammeren . . . . .	1005,9	WNW. 6	bed.	+ 9,0	5	15
Haparanda . . . . .	991,3	SO. 5	Regen	3,0	0	1/2
Wisby . . . . .	996,3	W. 8	wolkig	+ 9,0	5	30
Stockholm . . . . .	989,0	W. 6	„	+ 8,0	3	8

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
969	Germann MS Huizuca	Onigsberg	leer	H. Meyhoefer
970	Specht SD. Schneider	Antwerpen	Eisen Stückgut	Ed. Krause
971	Marieholm SD. Lofeld	Danzig	Stückgut	Svyturis
973	Figge SD. Ma-ger	Landskrona	leer	Johannsen & Co
978	Oliva SD. Meyer	Libau	Eisen Stückgut	H. Meyhoefer
974	Ellen TD. Peters	Reval	Öl	H. Meyhoefer

### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
919	Marieholm SD. Lofeld	Kalmar	Stückgut	Svyturis

Pegelstand: 0,90 m. — Wind: SSW. 7 — Strom: aus



Das Laub fällt im Park

## Zentral-Lichtspiele Heydekrug

Telefon 26

### Programmänderung

Sonnabend, Sonntag, Dienstag, 8 Uhr.

Metropoltheater

### Liebeslied der Wüste

mit Ramon Navarro u. weit. großer Besetz.

### Glückl. Heirat

wünscht Beamter, 30. ob. Rechtsam. (om. rühige 5-Zimmerwohnung an der Hauptstraße sofort zu vermieten. Angeb. u. 5088 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.

### Stabyr, Borgsdorf, Niederbarnim, Deutschland.

## Nimmersatt

Für die Landwirtschaft l. 1. Nov. ordentl., fleißigen

### Rutscher

nur Memelländer.

Karnowsky Kurhaus Nimmersatt

### Stempel

liefert Memeler Dampfboot A.-G.

## Sagd-Patronen

Marke: Waidmanns-Heil Expres Einheitspatrone

### R.R.5-Patronen

u. a. m. empfiehlt preiswert

### Paul Struwe-Tilsit

Ethenwaren Deutsche Straße 47 Fernsprecher 3213.

## Zimstern

### Zuverläss. Mädchen

für Lehrerb. u. h. m. 11. 11. nicht

### Lehrer Kahlfeld

Zimstern per Neustubben

### Wischwilt

2 Schneidergesellen von sofort gesucht in Sofortstellung.

### Kanschat

Wischwilt

# Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Fünfte Fortsetzung Nachdruck verboten

Am 1. Oktober hatte sie das Gefängnis verlassen, am 20. Dezember war sie ihm angetraut worden. An diesem Tage hatte er seine Braut, die kleine Vera mit dem lieben, kindlichen Gesicht, aus den Händen des Vaters genommen. Immer mehr grante jetzt Egon bei der Erinnerung an dieses alles. Er sah den Superintendenten vor sich, diesen würdigen Mann mit seiner milden, gutigen Art, wie er am Altar stand, wie er mit dankbaren Worten die große Kindesliebe, den edlen Charakter seiner Tochter pries, und dabei wachte er alles!

Natürlich, Egon Dietrich wurde jetzt alles klar, alles bekam für ihn ein ganz anderes Gesicht. Er selbst war damals junger Landrichter in Tilsit, war überhaupt nur ein einzelnes Mal in Koblenz gewesen. Jetzt begriff er, warum die Schwiegereltern selbst vorgezogen hatten, die Hochzeit in Dresden bei den Eltern des Bräutigams auszurichten! Scheinbar — weil sein achtjähriger Vater nicht nach Koblenz hätte reisen können. Natürlich! In Koblenz war ja das alles bekannt, hätte ihm kaum verborgen bleiben können.

Jetzt verstand er, warum auch der alte Superintendent mit seiner Frau Koblenz verlassen hatte und nach Nürnberg übergesiedelt war, wo er ein Jahr darauf starb.

Alles ein abgekartetes Spiel! Deshalb war auch Vera gar nicht erfreut gewesen, als er ihr von seiner Verlobung nach Bonn gesprochen hatte. Nun sah er ganz still, und seine Ehe alt an seinen Augen vorüber. Sechs glückliche Jahre! Sechs Jahre, in denen Vera ihm jeden Wunsch von den Augen abgelesen hatte, in denen sie harmlos lächelnd an seiner Seite gina, ihrem kleinen Mädchen eine still und aufopfernde Mutter war!

Wie nun plötzlich Kleinigkeiten andere Augen bekommen! Bisweilen hatte er Vera in schwermütigen Stimmungen überrascht, manchmal hatte sie seltsam verängstigte Augen. Jetzt — gerade in den ersten Tagen in Bonn!

Egon lachte bitter auf. Wie war sein ganzes Glück armeten! Einer Schauspielerin war er ins Netz gegangen, die ein Doppelleben führte. Wer wußte, was schon geschehen war. Wer einmal stahl, der — und — seine Frau, sein liebes, süßes Mädchen, sein Abott — war das Kind einer Diebin, hatte vielleicht ihre Veranlassung geerbt.

Er stand auf und klingelte dem Voten. „Bitte, sagen Sie dem Herrn Oberstaatsanwalt, daß ich mich nicht wohl fühle, ich muß für heute Schluss machen.“

„Sehr wohl! Der Herr Landrichter sehen auch totenblau aus.“

Vera hatte diesen Morgen in fieberhafter Unruhe verbracht. Sie wußte, daß nun ihr ganzes Lebensglück in den Händen des Oberstaatsanwaltes lag, und wieder — wie damals im Gerichtssaal, als dieser Mann mit schonungslosem Eifer sie als Verbrecherin hinstellte, grante ihr vor diesen bariten, kalten Augen.

Unruhig lief sie im Zimmer auf und nieder und war unfähig, irgend etwas zu tun, schob sogar Ma mit ärgerlichen Worten von sich. — Da hörte sie, wie ein Schlüssel draußen an der Korridortür gedreht wurde. Egon kam! Egon kam jetzt — am Vormittag!

In jedem anderen Tage wäre sie ihm glückstrahlend entgegengefahren, jetzt stockte ihr Fuß, und eine plötzliche Schwäche ließ ihre Glieder erattern.

Sie hörte, wie Egon draußen ableate und dann, ohne — wie es sonst seine Gewohnheit war — nach ihr zu rufen, in sein Zimmer aina.

Die nächsten Minuten erschienen ihr wie eine Ewigkeit. Suchte er nur etwas, das er vergessen hatte?

Es war ganz still. Vera stand am Fenster und umklammerte dessen Kreuz, ihr Herz schlug stürmisch, vor ihren Augen war alles wie in dichten Nebel gehüllt, und dann — dann wurde die Tür geöffnet, und Egon stand in deren Rahmen. „Komme einmal in mein Zimmer!“

Sie hatte einen ganz raschen Blick in sein Gesicht geworfen, es war vollkommen verändert, ebenso hart und starr wie die Worte, die er sprach. Aber gerade dieses harte Gesicht bewirkte etwas Unerwartetes. Wäre Egon weich, verärgert, niedergebrosen vor ihr erschienen, sie selbst wäre wahrscheinlich zusammengebrochen, nun aber, da sie in seinem Gesicht bereits las, daß er sie verurteilte, richtete sie sich hoch auf und hatte ihren Stolz wieder.

„Bitte, Egon, hier bin ich.“

Er hatte sich an seinen Schreibtisch gesetzt und ließ sie stehen. Es sah ganz genau so aus, als habe sich der Herr Landrichter zu einem Verhör niedergesetzt, und nun begann er, ohne sie anzusehen: „Ich habe heute mit dem Herrn Oberstaatsanwalt Heidenreich gesprochen.“

„Das habe ich mir gedacht.“

„Ich wollte ihn zur Rede stellen, weil ich mich und dich durch seine geistige Ablehnung unfähig beschuldigen für beledigt hielt.“

Er machte eine Pause, aber Vera antwortete ihm nicht.

„Weißt du, was er mir gesagt hat?“

„Ich kann es mir denken.“

„Sie sprach es mit leiser, bebender Stimme.“

„Kennst du das?“

Mit plötzlicher Festigkeit war er aufgesprungen und hielt ihr das Aktentück, das ihm Oberstaatsanwalt Heidenreich übergeben hatte, vor ihr Gesicht, auf dem sich jetzt ein wehmütiges, bitteres Lächeln zeigte.

„Wenn dir das Oberstaatsanwalt Heidenreich gegeben hat, kann ich mir denken, was es ist.“

„So wagst du zu sprechen? Du gibst also alles an?“

„Wie könnte ich leugnen, was nun einmal geschehen ist!“

Vor ihrer Ruhe verlor Egon die Beherrschung. „Also du gibst es ganz ruhig zu! Du gestehst, daß du als gemeine Diebin —“

Vera zuckte zusammen.

„Zawohl, als gemeine Diebin im Gefängnis gefesselt hast, daß du fast unmittelbar aus dem Gefängnis heraus meine Frau geworden bist, daß du mich elend belogen hast, du und deine Eltern. Nicht wahr, das ist doch so?“

„Ja, Egon.“

„Du, du eine Diebin! Die ich auf Händen getragen habe, in der ich das Stillsitzen der Reinheit der Unschuld, das Muster einer Liebenden Frau und einer guten Mutter gesehen habe?“

Jetzt überwältigte ihn ein Schmerzensaubruch er sank wieder in den Stuhl und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Die weiche Anwandlung bewirkte auch bei Vera einen Wechsel ihrer Stimmung. Sie trat näher und sagte mit tonloser, verhaltener, gramdurchzitterter Stimme: „War ich dir nicht sechs Jahre lang eine liebevolle Frau? Hat es in diesen sechs Jahren eine einzige Stunde gegeben, in der wir nicht glücklich waren? Bin ich in unfremder Arde nicht eine gute Mutter gewesen?“

Egon Dietrich hatte seine Weichheit bereits wieder überwunden.

„Das sind Phrasen, Vera, was hast du hieran zu sagen?“

„Wieder schlug er auf das Aktentück.“

„Nichts.“

„Das ist allerdings sehr wenig.“

„Doch, Egon, ich habe dir etwas zu sagen. Du hast nicht einmal, du hast mir hundertmal versichert, daß du immer, immer an mich so glaubst wie ich an dich. Daß du nur darauf wartest, mir einen Beweis deines Vertrauens, deine großen Liebe zu geben.“

„Was soll das heißen?“

(Fortsetzung folgt)

## Düngung und Fütterung

Düngung und Fütterung sind wohl die beiden schwierigsten Maßnahmen der bäuerlichen Wirtschaftsführung. So erfolgreich und lohnend sie bei sachgemäßer Durchführung sein können, so ungünstig können sie sich aber auch auswirken, wenn sie unzulänglich und fehlerhaft gehandhabt werden. Deshalb muß es eifriges Bestreben jedes tüchtigen Bauern sein, auf diesen beiden wichtigsten Gebieten seiner Wirtschaftsführung alle Grundbegriffe und Regeln möglichst vollkommen zu beherrschen. Gerade hier stehen wohl die höchsten Aufwendungen auf dem Spiel! Werden sie richtig eingefest, so kann oft ein bisher ungeahnter Erfolg das Ergebnis sein. Wird aber keine klare Linie eingehalten, so ist durchweg mit Mißerfolgen zu rechnen. Gerade bei der Düngung und Fütterung wird vielfach noch verschwenderisch oder mit Sparbarkeit am falschen Fleck gewirtschaftet. Hier steht oft der Aufwand in gar keinem entsprechenden Verhältnis zum Erfolg. Das ist ein Mangel, der heute, wo es mehr denn je darauf ankommt, mit den vorhandenen, meist beschränkten Düngemengen möglichst hohe pflanzliche und tierische Leistungen zu erzielen, äußerst schwer ins Gewicht fällt.

Die Viehhaltung bildet die eine große Säule des landwirtschaftlichen Betriebes, der Pflanzenbau die andere. Tier und Pflanze können aber nur dann die an sie gestellten Aufgaben erfüllen, wenn ihnen bei entsprechenden günstigen Standort- bzw. Umweltbedingungen sämtliche Nährstoffe in ausreichenden Mengen und in einem entsprechenden Verhältnis zueinander zur Verfügung stehen. Das ist des Rätfels Lösung dafür, warum der eine Bauer mit wohl überlegtem, richtig berechnetem und mäßig bemessenem Dünger- bzw. Futtermittel-aufwand oft die gleichen Leistungen erzielt wie ein anderer, der höheren Aufwand treibt und dabei nicht auf einen grünen Zweig kommt. Dies ist umso schwerwiegender, als die Wirkung aller Düngungs- und Fütterungsmaßnahmen erst nach einiger Zeit in Erscheinung tritt, nachdem also schon hoher Mehraufwand nutzlos veran ist.

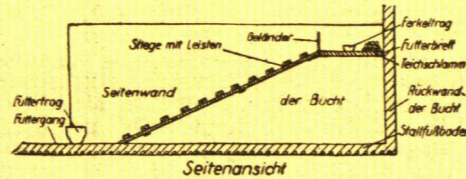
Im Futterbau bestehen auch unmittelbare Beziehungen zwischen Düngung und Fütterung. Wird auf der einen Seite alles getan, um mit verhältnismäßig geringem Düngeraufwand einen hohen und gehaltreichen Futterertrag zu erzielen, dann kann man sich trotzdem noch um den vollen Lohn seiner mühevollen Arbeit bringen, wenn man es auf der anderen Seite nicht versteht, mit dem gewonnenen Futter hausälterisch umzugehen und höchstmögliche tierische Leistungen zu erzielen. Dafür entscheidend ist, ob das Futter auch allen Ansprüchen des Tieres genügt, ob insbesondere keine Eiweiß- oder Kohlenhydratverwendung betrieben wird. Der Bauer muß also dafür sorgen, daß das Tier nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel Futter erhält, und daß ein bestehender Mangel oder Ueberschuß an Nährstoffen durch entsprechende Zufütterung ausgeglichen wird. Er muß Futterrationen berechnen können. Er muß vor allem die Ansprüche seiner Tiere und ihre Leistungsfähigkeit, außerdem aber noch den Gehalt seiner Futtermittel kennen. Ähnliches ist wichtig bei der Düngung, die ja bekanntlich richtig angewandt den stärksten Hebel zur Ertragssteigerung bildet. Hier sind aber die Schwierigkeiten noch viel größer! Da heißt es zu erforschen, was Boden und Pflanze zu verdauen und herzugeben imstande sind. Der Bauer muß wissen, wie sich Wirtschaft- und Handelsdünger ergänzen müssen. Er muß ferner darüber im klaren sein, welche Nährstoffgehalte die verschiedenen Düngemittel aufweisen, was an Nährstoffen schon im Boden zur Verfügung steht und welche Nährstoffanprüche die Pflanzen stellen. Wichtig ist vor allem, in welchem Kalz- oder Gär- d. h. Fruchtbarkeitszustand sich der Boden befindet. Und da der Boden überall andere Eigenschaften aufweist, muß der Bauer selbst ergründen, was für ihn gut und was zuviel des Guten ist. Ein solcher „Vermittler“ fehlt beim Tier. Deshalb können hier durchweg bewährte „Fütterungs-Rezepte“ ohne weiteres übernommen werden. Beim Pflanzenbau und insbesondere bei der Düngung können es aber nur Richtlinien sein, wenn man weiß, daß diese oder jene Pflanze bei einem bestimmten Ertrag diese oder jene Menge an Nährstoffen dem Boden entnimmt und daher zu ihrem Gedeihen benötigt. Denn Boden und Klima sind zwei unerechenbare Faktoren, die sich ständig verändern und damit auch den Nährstoffvorrat sowie die Fruchtbarkeit des Bodens und letzten Endes das Wachstum der Pflanze verschieden beeinflussen.

Es leuchtet ein, daß Aufklärung über zweckmäßige Düngung besonders notwendig ist! Daneben ist eine wiederholte Aufklärung über sachgemäße Fütterungsregeln ebenfalls sehr bedeutungsvoll. Heute, wo es heißt, das Vieh möglichst nur mit Futtermitteln aus der eigenen Wirtschaft zu hohen Leistungen zu bringen, sind beide Maßnahmen — richtige Düngung und Fütterung — die Achse, um die sich vielfach Erfolg oder Mißerfolg einer Wirtschaft in entscheidendem Maße dreht. Mit Sachkenntnis und bester Beobachtungsgabe muß der Bauer es verstehen, den Erfolg auf seine Seite zu bringen!

### Gesunde Ferkel durch trockenes Lager

Bei vielen Bauern und Landwirten scheitert die Ferkelaufzucht an der Unzweckmäßigkeit der Ställe. Nachstehend soll kurz beschrieben werden, wie man sich trockene Futter- und Lagerplätze für Ferkel schaffen kann, wodurch es gelingt, die

Sterblichkeit der Ferkel, die oft wegen der Bodenfeuchtigkeit der Ställe sehr groß ist, bedeutend zu verringern. Zwischen den Querswänden der Bucht wird an der Wand der Schmalseite ein etwa 75 Zentimeter breites Brett — das Futterbrett — befestigt. An der der Bucht zugekehrten Seite wird in etwa 15 cm Höhe eine Leiste als Geländer angebracht. An einer Längsseite der Bucht wird ein schmales mit Leisten verhehenes Brett — die Stiege — befestigt, das vom Stallfußboden zum Futterplatz hinaufführt. Das Futterbrett wird so hoch über dem Stallfußboden angebracht, daß die Sau es nicht als Scheuerpfahl benutzen und nicht losbrechen kann. Zur Vermeidung des Zuges empfiehlt es sich, ein Brett ohne Rippen zu nehmen. Ganz be-



sonderer Wert muß auf die Befestigung der Stiege gelegt werden, da diese sonst von der Sau losgebrochen werden kann. Die Stiege soll möglichst schräg angebracht werden, um den Ferkeln das Hinaufsteigen zu erleichtern. Es ist nicht erforderlich, die Stiege mit einem Geländer zu versehen, da die Gefahr des Herunterfallens nicht groß ist. Anders ist es mit dem Geländer des Futterplatzes. Hier ist die Andringung erforderlich, da die Ferkel das Futterbrett auch als Tummelplatz benutzen. Dabei kann es natürlich leicht vorkommen, daß sich die Tiere gegenseitig von dem Brett herunterstoßen. Auf das Futterbrett wird ein kleiner Trog gestellt, in dem den Ferkeln Milch, Schrot usw. verabreicht wird. In einer Ecke des Futterplatzes wird etwas Erde, Leichschlamm, Kohlen Schlacke oder dergleichen geschüttet. Die Ferkel lernen den Gebrauch der Stiege sehr bald, und ebenso schnell finden sie das ihnen auf dem Futterbrett gebotene Futter. Dieses Brett ist aber nicht nur als Futterplatz sehr geeignet, sondern es wird von den Ferkeln gern auch als Lagerplatz aufgesucht, da die Tiere auf dem Brett trocken und warm liegen. Ein Strohlager braucht den Tieren dort oben nicht bereit zu werden, da das Brett immer trocken und warm ist. Man nehme aber nicht zu dünne Bretter. Dieser Futter- und Lagerplatz hat sich sehr gut bewährt und wird weiter dazu beitragen, die oft empfindlichen Ferkelverluste zu verringern.

### Landwirtschaftlicher Briefkasten

**Z. 3. i. P.** Wie dämpft man am besten die zur Einfäuerung bestimmten Kartoffeln?

**Antwort:** Wenn es sich nur um kleinere Kartoffelmengen handelt, reicht einer der üblichen Futterdämpfer aus. Bei größeren Mengen hat sich das Dämpfen im Kastenwagen gut bewährt. Auch im Silo selbst ist das Dämpfen möglich, wenn die entsprechenden Voraussetzungen — geeignetes Röhrensystem, Holzverschalung der Wände bei Betonbauten, Abfluß des Kondenswassers — erfüllt sind, allerdings läßt sich bei diesem Verfahren eine gewisse Raumverschwendung nicht vermeiden.

**H. S. i. M.** Worauf ist das Absterben der Schwänze bei Ferkeln zurückzuführen? Welche Gegenmittel können angewendet werden?

**Antwort:** Das Absterben der Schwänze bei Ferkeln kann ererbt sein. Es tritt dann meistens 2-4 Tage nach der Geburt ein. Als Gegenmittel kommt rechtzeitige Bepinselung der sich zunächst am Schwanz bildenden roten Ringe mit einer Mischung von Jodtinktur und Glycerin zu gleichen Teilen in Betracht.

### Gerichtstage im Oktober

Am 19. Oktober in Balleiten, bei Kaufmann Scheffler.  
Am 24. Oktober in Willstischen.  
Am 25. und 26. Oktober in Rinken, im Gasthause Kybranz u. Schulz.

### Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Str.	Scheff.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	Str.	Pfd.	
Coadjuthen (10./10.)	6,00—6,50	7,50	6,00	5,00	1,50	0,80—0,85	6	0,25—0,40	0,35—0,50									
Hendekrug (15./10.)	8,00	—	6,00—7,00	7,50	—	0,90—1,20	9	0,40—0,50	0,60—0,60									
Memel (12./10.)	—	—	—	—	2,50	0,90—1,20	8—9	0,40—0,70	0,60—0,80									
Vogegen (12./10.)	6,50—7,50	—	5,00—6,50	5,50—6,00	2,00—2,50	0,85—1,00	6—9	0,25—0,30	0,45—0,50									
Prökuls (9./10.)	6,50	8,00—8,50	7,00	6,50	2,00	0,80—1,10	8—10	0,40—0,60	0,50—0,80									



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 40

Memel, den 19. Oktober 1935

87. Jahrgang

## Düngerstätten für den Bauernbetrieb

Zu den besten Helfern für die Erhaltung und Förderung der Bodenfruchtbarkeit gehört richtiger Stalldung. Er liefert Nährstoffe und fördert die Gärung, er sichert den Wasser- und Wärmehaushalt des Bodens und erhält den richtigen Reaktionszustand im Boden. Diese Aufgaben erfüllt er voll jedoch nur, wenn er auf richtiger Miststätte richtig behandelt und gepflegt wird.

Die Düngerstätte darf nicht der Sammelplatz für sämtliche Hofabfälle sein, auf der in regellosem Durcheinander alles abgelegt wird, was „auf den Mist gehört“, und wo außerdem noch eine Menge Wasser zusammenläuft. Auf einem solchen „Misthaufen“ kann kein richtiger Mist gewonnen werden. Er ist speditiv oder strobig und nur zum geringsten Teil wirklich gut verrottet. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Dazu braucht man nun nicht sofort kostspielige Aufwendungen zu machen. Viele vorhandene Miststätten können mit einfachen Mitteln aus dem eigenen Betrieb in brauchbaren Zustand gebracht werden. Teuer wird erst die Abänderung oder der Neubau von Jauchegruben, die leider oft den Anforderungen auch nicht genügen. In solchen Fällen ist es meist richtig, mit der Verbesserung der Düngerstätte gleichzeitig die Mängel der Jauchegrube zu beseitigen.

Auch eine richtige Düngerstätte kann einfach sein. Sie muß praktisch zu den Ställen liegen und es möglich machen, den Mist nicht zu feucht zu stapeln und leicht abzufahren. Vor allem darf in der Miststätte weder Wasser noch Jauche zusammenlaufen. Das Tagwasser läßt sich durch eine niedere Schwelle oder einen gewölbten Pflasterdamm abhalten. Ueber letzteren kann ein Wagen jederzeit wegfahren, was unter Umständen sowohl das Füllen als auch das Entleeren der Düngerstätte wesentlich erleichtert. Der Sickerkasten, dazu gehört auch der Regen, der auf die Miststätte fällt, muß entweder in die Jauchegrube geleitet oder in einer besonderen, stets zugänglichen kleinen Sickergrube gesammelt werden. Voraussetzung dafür ist, daß die Sohle der Düngerstätte entweder über der Jauchegrube liegt und dann am besten aus geschälten Rundhölzern oder Balken besteht oder aus Beton gefertigt wird und ein Gefälle zur Sickergrube erhält. Drückt Jauche aus der Jauchegrube in die Düngerstätte, dann hilft nur zeitiges Entleeren oder Vergrößerung der Grube. Bei zweimaliger Leerung im Jahre braucht man für ein Stück Großvieh im allgemeinen rund drei Kubikmeter Jauchegrube.

Nun das Stapeln des Stallmistes! Es ist unbedingt erforderlich, daß der Stallmist neben der möglichst verlustfreien und gesunden Rottung in einer möglichst gleichmäßigen Qualität auf das Feld gebracht wird. Um dies zu erreichen, muß auf der Düngerstätte jederzeit gut verrotteter Stallmist greifbar sein. Deshalb darf der täglich anfallende Mist nicht auf der gesamten Düngerstätte in einer dünnen Schicht verteilt werden, sondern er muß in einzelnen Abteilungen gestapelt werden, die jedoch



Abb. 1



Abb. 2

räumlich so liegen müssen, daß sie jederzeit nach richtiger Rottung (frühestens drei Monate) ausgefahren werden können.

Ob man nun zur Erzielung eines gleichmäßig guten, stets verfügbaren Mistes die behelfsmäßige Edelmistbereitung oder eine Verarbeitung in einer Miststätte nach Art der württembergischen Dunglege vornehmen soll, wird sich nur im Einzelfalle entscheiden lassen. Beim behelfsmäßigen Edelmistverfahren sind im allgemeinen die baulichen Investitionen geringer, jedoch wird beim Aufstapeln des Mistes mehr und genauere Arbeit verlangt. Mit dem freien Aufstapeln (ohne feste Seitenwände) wird auf einer Schmalseite der Düngerstätte begonnen. Der tägliche Miststapel muß eine lockere Schichtdicke von rund 80 Zentim. erhalten, um sich in drei Tagen auf 55 bis 65 Grad zu erwärmen und dann festgetreten und neu gepackt zu werden. Die gesamte Stapelhöhe wird je nachdem 2—2,5—3 Meter betragen.

Im kleinbäuerlichen Betrieb fällt jedoch meist zu wenig Mist an, um den täglichen Stapel so groß zu machen, daß er sich ohne weiteres richtig erwärmt. Hier erscheint es deshalb angebracht, nach Art der württembergischen Dunglege mit Kammermiststätten zu arbeiten (Abb. 1, Gesamtansicht: 1. Kammer voll, 2. wird gefüllt, 3. leer). Es müssen auch im kleinen Betrieb mindestens zwei Kammern vorhanden sein. In eine Kammer wird der täglich anfallende Mist in einer 15—20 Zentimeter starken Schicht verteilt, sofort festgetreten und bis zu einer Gesamtstapelhöhe von mindestens 2 Metern aufgeschichtet. Der Baustoff für die Kammern kann Holz oder Holz und Beton sein. Die Zwischenwände werden meist aus Holz (Bohlen oder senkrechten Stangen) gemacht (Abb. 2). In einer Außenwand müssen die Kammern zum Füllen und Entleeren herausnehmbare Wände besitzen, die meist in einer U-Schiene des Beton- oder Holzpfellers liegen. Wichtig ist, daß die Pfeiler der einzelnen Kammern fest und haltbar sind.

Die Größe von Düngerstätten und Kammern richtet sich nach dem Mistanfall und nach den örtlichen Platzverhältnissen. Der Frischmistanfall eines Stückes Großvieh beträgt bei normaler Eintrute 40—50 Kg. Ein Kubikmeter festgetretener Mist wiegt im Durchschnitt 800 Kg. Die tägliche Schichtdicke soll 15 bis 20 Zentim. betragen. Demnach ist z. B. für einen Betrieb mit 20 Stück Großvieh die Grundfläche einer Kammer auf 5 bis 6 Quadratmeter zu bemessen. In kleineren Betrieben werden jedoch die einzelnen Kammern oft nicht so klein gemacht werden können, daß sich eine tägliche Stapelhöhe von 20 Zentim. erreichen läßt. Unter 4—5 Quadratmeter Grundfläche je Kammer zu geben, empfiehlt sich jedoch nicht. Wie groß muß nun die gesamte Düngerstätte sein? Um sich ein richtiges Bild zu machen, ermittelt man zunächst die Zahl der Großviehställe. Zu diesem Zwecke rechnet man Jung- und Kleintiere ihrem Gewicht entsprechend auf Großvieh von 500 Kg. um. Die tägliche Frischmistmenge, sowie das Gewicht von 1 Kubikmeter festem Mist ist bekannt. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß bei richtiger Rottung immer noch 15—25 Prozent des Frischmistgewichtes verloren geht. Aus der Häufigkeit des Mistausfahrens und der Stapelhöhe läßt sich dann die Grundfläche der Gesamtdüngerstätte ermitteln. Dafür mögen folgende Anhaltspunkte, die für ein Stück Großvieh gelten, dienen:

Großviehstalltag	Anfallender Mist (verrottet)		Grundfläche (qm) je Stück Großvieh bei 2 m Stapelhöhe	
	kg	cbm	Jährliche Düngerstättenräumung 3mal	3mal
350	14000	17,5	4,4	3,0
300	12000	15,0	3,8	2,5
250	10000	12,5	3,1	2,1
200	8000	10,0	2,5	1,7

Diese Werte gelten in erster Linie für Düngerstätten nach Art der württembergischen Dunglege, in denen der Mist sofort festgetreten wird. Beim behelfsmäßigen Edelmistverfahren wird man unter Umständen mit etwas höherem Rauminhalt rechnen müssen, da der Mist manchmal weniger fest gepackt wird und die Gewichtsverluste geringer sein können. Andererseits wird die Stapelhöhe von 2 Metern oft überschritten.

## Die wichtigsten Herbstarbeiten im Bauerngarten

Wenn die Ernte vom Felde eingefahren ist, die Kartoffeln und Rüben eingemietet sind, darf der Bauer die Hände noch lange nicht in den Schoß legen. Nicht nur das Vieh im Stall erfordert ständige Pflege, sondern auch der Hausgarten, für den man jetzt endlich wieder mehr Zeit haben muß, wenn man im nächsten Jahre an seinen Obstbäumen lachende Früchte und an den Blumenrabatten stille Freude haben will.

Die Gemüsebeete bleiben über Winter unbestellt, wo man nicht gerade noch Spinat ausgefät hat. Der Schnitt der Obstbäume kann zur Not bis zum März aufgeschoben werden; was aber nicht vernachlässigt werden darf, das ist die Bodenpflege. Ganz besonders auf schweren tonhaltigen Böden kann das, was etwa jetzt versäumt wird, im Frühjahr nicht mehr nachgeholt werden. Denn der Frost trägt viel dazu bei, strengen Boden, wenn er in rauher Scholle liegt, mürbe und gar zu machen. Nicht nur die Gemüsebeete, sondern auch die mit Obstbäumen und Beerensträuchern bestandenen Stücke sind also noch im Herbst umzugraben, ohne sie einzuebnen, so daß das Land den segensreichen Einflüssen der Winterwitterung ausgesetzt wird. Grobshöhlig gelagert, fängt sich das Erdreich mit Wasser, das in dieser Jahreszeit nicht mehr verdunstet. So bleibt es dem Boden erhalten und füllt auch die feinsten, mit bloßem Auge nicht mehr erkennbaren Poren aus. Jedermann weiß, daß gefrierendes Wasser sich plötzlich stark ausdehnt; und mancher hat vielleicht schon zu seinem Leidwesen erfahren, daß auf solche Weise sogar dickwandige eiserne Rohre zerrissen werden. Diese gewaltige Sprengkraft wirkt sich nun auf hartem bindigem Boden in höchst willkommener Weise aus, denn die kompakte Erdmasse zerfällt dadurch in feine Bröckchen und nimmt so den Zustand an, der sie fähig macht, Träger eines gesunden Pflanzenwachstums zu werden. Denn nur in das gekrümelte Erdreich vermag die Luft zu den Wurzeln zu dringen, deren Zellgewebe den Sauerstoff zum Atmen benötigt.

Wer im Hausgarten mit Erfolg Gemüse ziehen will, soll die dafür bestimmte Fläche in drei Abschnitte aufteilen, um auch hier wie auf dem Felde Wechselwirtschaft treiben zu können. Man baut dann in erster Tracht die Kohlkopfarten, auch wohl Sellerie, in zweiter Frühkartoffeln, Möhren, Zwiebeln usw., in dritter Erbsen und Bohnen. Der Herbst ist nun die beste Jahreszeit, das abgetragene Land wieder frisch zu düngen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß der Dünger möglichst frisch aus dem Stall geholt werden soll. Im Gegenteil! Im angerotteten Zustand aufs Land gebracht, wird er im kommenden Sommer sich besonders wirksam erweisen. Man geize dabei nicht mit der Menge, die man dem Acker entziehen muß, um sie dem Garten zu geben, sondern bedenke, daß z. B. eine gute Rot- und Weißkohlrunde dem Lande mehr Nahrung entnimmt, als irgend eine Feldfrucht; selbst die Zuckerrübe ist in ihren Ansprüchen bescheidener.

Wenn die Jauchegrube entleert wird, soll man im Herbst nicht am Garten vorbeifahren. Ganz besonders werden sich die Obstbäume für die ihnen vom Bauer in dieser Hinsicht erwiesene Fürsorge im nächsten Herbst durch bessere Fruchtentwicklung erfindlich zeigen. Allerdings ist dabei eine gewisse Vorsicht geboten. Nur wenn der Boden durchfeuchtet ist, darf Stalljauche unverdünnt gegeben werden. Eine Reihe sonniger warmer Tage, wie sie gelegentlich noch in den Herbstmonaten auftreten, könnte starke Ammoniakverdunstung zur Folge haben. Nach dem Ausgießen der Jauche, für die man vorher Rinnen gezogen hat, sollte daher der Boden unter den Obstbäumen, was ja ohnehin erforderlich ist, bald umgegraben werden, wobei auf durchlässigem, zur Dürrer neigendem Lande jeglicher Graswuchs vom Stamm bis zur Kronentraufe entfernt werden muß, wenn die Bäume im trockenen Sommer aus Durstnot nicht vorzeitig ihre Früchte abwerfen sollen. Solche leichten Böden müssen ebenso wie die schweren jetzt tief bearbeitet werden, und zwar deswegen, weil dann das Land im Frühjahr nur noch gehackt und eingeebnet zu werden braucht, so daß die Winterfeuchtigkeit lange erhalten bleibt.

Wie das Feld, so muß auch der Garten von Zeit zu Zeit gefalzt werden. Ton und Lehm setzt nicht nur den Ackergeräten, sondern auch der wachsenden Pflanzenwurzel großen Widerstand entgegen und erschwert auch das Eindringen der für das Wurzelleben unentbehrlichen Luft. Diese Widerständigkeit wird durch Humusanreicherung, schneller noch durch Beimischung von pulverfeinem Branntkalk (Aekalk) gemildert; und da dessen Wirkung mehrere Jahre anhält, so ist es zweckmäßig, immer dem im nächsten Jahre abtragenden Quartier im Garten den Kalk zu geben. Denn würde dieser mit Stallmist zusammen gestreut werden, so wären Stickstoffverluste unvermeidlich. Auch ist zu beachten, daß die in dritter Tracht stehenden Erbsen und Bohnen eine frische Kalkung gut vertragen. Ebenso sollen leichte Böden hin und wieder Kalk erhalten; sandiges humusarmes Land neigt sehr zur Verfaulung. Dann gedeihen darauf wohl noch Kartoffeln, Roggen und Hafer, nicht aber Gartengewächse, welche fast alle, so auch die Obstbäume, gegen Bodensäure sehr empfindlich sind. Daß man auf solchen Böden nicht Branntkalk, sondern kohlenfauren Kalk, sog. Handelsmergel, verwendet, dürfte jedem Landwirt bekannt sein.

Diejenigen Gartenquartiere, welchen im Herbst nicht Stallmist oder Jauche zugeführt werden, sollen aber auch nicht ganz leer ausgehen; ihnen ist mit einer künstlichen Düngung ge-

dient, wie sie ja in der Landwirtschaft seit vielen Jahrzehnten üblich ist. Jetzt Stickstoff in Form von Ammoniak oder gar Salpeter aufs Land zu bringen, wäre allerdings eine verfehlte Maßnahme; im Garten kann man auch mit der Kalkgabe bis zum Frühjahr warten. Dagegen ist der Herbst die beste Jahreszeit, um den Boden mit Phosphorsäure zu versorgen, wobei man auch die mit phosphorarmer Jauche übersfahrenen Flächen nicht vergessen soll. Man gibt auf schwerem Boden entweder 4 Kg. Superphosphat oder ebensoviel Rhenanaphosphat oder 6 Kg. Thomasmehl. Auf Sand sind die beiden letztgenannten Düngemittel vorzuziehen; sie dürfen aber nicht, da sie Aekalk enthalten, da ausgefretet werden, wo kurz vorher Jauche ausgebracht wurde. In solchem Falle ist es besser, die Düngung mit Phosphorsäure aufs Frühjahr zu verschieben, sie wird auch dann noch im folgenden Sommer wirksam werden.

## Unkrautbekämpfung zur Herbstsaat

Groß ist der Verlust an Volkvermögen, der jährlich durch die Unkräuter hervorgerufen wird. Es gibt in der Unkrautbekämpfung keinen Anfang und kein Ende. Daher werden es zu weit führen, an dieser Stelle alle unkrautbekämpfenden Maßnahmen einer Betrachtung zu unterziehen. Vielmehr soll hier nur eingegangen werden auf die unkrautvernichtenden Arbeiten, die bei den Herbstsaaten von Wichtigkeit sind. Ein sorgfältiges und sachgemäßes Vorgehen ist hier deswegen besonders wertvoll, weil einmal die Zahl der im Herbst keimenden und überwinterten Unkräuter sehr groß ist und weil eine Vernichtung im Herbst erheblich gründlicher, leichter und billiger als im Frühjahr vorgenommen werden kann. Von den gefährlichsten Unkräutern sind zu nennen: Der Windhalm, die Kornblume, mancherorts der Ackerfuchschwanz, die wichtigsten Klebkräuterarten, Kornrade, Ehrenpreis, Distel, Mohn usw.

Es hat sich nun erwiesen, daß man am sichersten diesen Unkräutern mit der Blindegge beikommt. Das heißt also, daß die junge Winterfaat mit der Unkrautegge bearbeitet werden muß, wenn sie noch nicht aufgelaufen ist. Dabei ist als der späteste Termin für das Blindeggen die Zeit anzusehen, in welcher die Getreidekeime gerade den Boden zu durchbrechen anfangen. In diesem Augenblick sind nämlich die zarten Blätter noch von der Keimscheide umhüllt, so daß Beschädigungen durch die Egge oder auch die bedeckende Erde nicht eintreten können. Wohl kann auf diese Weise eine Verzögerung des Aufkommens der Saat die Folge sein. Dieser unerwünschten Erscheinung läßt sich auf unkrautbedrohten Feldern aber dadurch am einfachsten aus dem Wege gehen, indem man die Saat des Getreides einige Tage vorverlegt.

Wenn die Saat das dritte bis vierte Blatt gebildet hat, kann zwar die Behandlung mit der Egge wiederholt werden. Doch ist hier eine gewisse Vorsicht am Platze, vor allem auch wenn Frostgefahr vorhanden ist. Die junge Saat wird in solchem Falle in ihrer Wachstumsenergie oft sehr geschwächt, so daß Lücken in dem Selbstbestand entstehen.

Nach dem Eggenfrisch wird man überall gekeimte Unkrautsamen finden, die nunmehr an der Oberfläche vertrocknen. Die jungen Getreidepflanzen aber können ungehindert wachsen und zeigen hierin eine umso größere Freude, je besser sie mit Nährstoffen versorgt wurden. Auf allen unkrautgefährdeten Feldern, auf denen eine mehrmalige Behandlung der Saat durch die Unkrautegge notwendig ist, wird ein großes Gewicht auf die Stickstoffdüngung zu legen sein, weil die junge Saat durch sie bekanntlich besonders gekräftigt wird und jede Schwächung durch die Egge am leichtesten und schnellsten überwindet. Während allgemein im Herbst auf Böden, die sich in bester Kultur befinden, von einer Stickstoffdüngung abgesehen werden kann, ist es in Fällen rasam, noch eine entsprechende Stickstoffgabe im Herbst zu verabreichen, wobei Sorten, die den Stickstoff auch in der schnellwirkenden Form enthalten, wie Kalkammonsalpeter und Kalksalpeter, vorzuziehen sind.

Wer in dieser Weise schon im Herbst in der Bekämpfung des Unkrautes vorgeht, wird am schnellsten und sichersten seinen Acker frei bekommen und im Frühjahr und Sommer mit stolzer Befriedigung den sauberen Stand seiner Felder betrachten können.

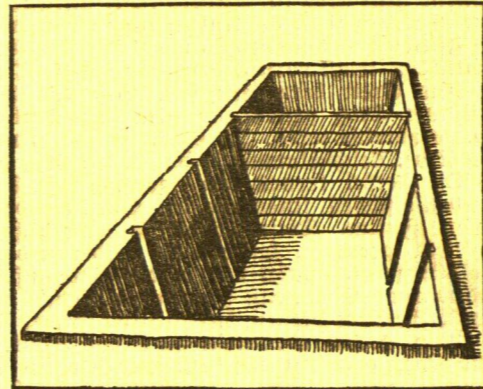
## Magermilch nur in dicksaurem Zustand verfüttern!

Dicksaure Magermilch ist ein ausgezeichnetes Futter nicht nur für größere Jungtiere, sondern auch für jüngere Kübber und Ferkel. Es empfiehlt sich deshalb, die von der Molkerei zurückgelieferte Magermilch am besten im Stall in Holzklübel zu entleeren, die Milch darin dicksaure werden zu lassen und dann erst zu verfüttern. Das dauert im Sommer einen Tag, im Winter auch länger. Diese Milchfäuerung wird rascher und besser in Gang gebracht, wenn man der Magermilch zunächst etwas Buttermilch zusetzt. Hat man erst einmal eine gute, dicksaure Magermilch, dann setzt man einen Rest davon der frischen Magermilch jeweils zu, so daß sich ein fortlaufender Buttermilchzusatz erübrigt. Von Zeit zu Zeit wird man aber gut tun, wieder etwas Buttermilch zu nehmen. Unterläßt man das Ansäuern der Magermilch, dann besteht die große Gefahr, daß man ansaure oder blausaure Magermilch verfüttert, die oft zu Verdauungsstörungen und unnötigen Verlusten an Kälbern und Ferkeln führt.

## Die Einsäuerung gedämpfter Kartoffeln

Die in bekannter Weise dem Dämpfverfahren unterzogenen Kartoffeln werden noch heiß in besonders dafür bestimmte Grünfuttersilos, Lehmgruben, auszementierte Betongruben, mit Brettern verschaltete Erdgruben, Steingutbottiche, oder in noch dichtere Holzfässer fest und lückenlos eingestampft, mit einem Holzdeckel, auf welchem eine etwa 30 Zentimeter dicke, stets feucht gehaltene Lehmenschicht ruht, völlig luftdicht überdeckt und dem Säuerungsprozess überlassen. Diese Aufbewahrungsart hat mannigfache Vorzüge und keinen einzigen Nachteil. Das früher geübte Einmieten oder Einlagern der zu Futterzwecken ausgewählten Kartoffeln bewirkt bis zum restlosen Verbrauch einen nahezu 40prozentigen Verlust, indem vom Gesamtgewicht der Kartoffeln infolge ihrer eigenen Lebensfähigkeit wie Atmung, Keimung und Fäulnisbildung bis zum Frühjahr etwa 8 Proz. und von dieser Zeit an durch Auskeimen noch ungefähr 30 Proz. verloren gehen. Ungeachtet dieses ungeheueren Verlustes sinkt auch der Nährstoffwert der noch übrigbleibenden, als Futter zur Verwendung kommenden Kartoffeln.

Der Säuerungsprozess selbst verläuft in der Weise, daß bald nach Einbringen in die vorgesehenen Behälter eine durch den völligen Luftabschluß erzielte geringe Gärung eintritt, welche die in der Kartoffel enthaltene Stärke teilweise in Zucker und weiter in Milchsäure umwandelt. Diese nun entstehende Milchsäure verleiht dem Futter den angenehmen Geschmack und



Ansgemauerte Erdgrube zum Einsäuern von Kartoffeln

macht die Kartoffel zu einem allen Haustieren wohlbedimmlichen Futter, welches gern angenommen wird und daher für Mastzwecke sehr gut geeignet ist. Zu beachten ist jedoch, daß eingesäuerte Kartoffeln wie jedes andere Sauerfutter an tragende, säugende und junge Tiere nicht oder nur sehr vorsichtig verfüttert werden soll. Jeder Landwirt überrechnet nach der Kartoffelernte, welche Kartoffelmenge er für sein Vieh, für Schweine, Pferde, Schafe und Ziegen benötigt. Dieses Quantum, noch vor Winter eingesäuert, gibt ihm ein gleichmäßiges, hochwertiges und das ganze Jahr über halbares Futter bei allergeringsten Verlusten, wie sie durch keine andere Aufbewahrungsmethode hinsichtlich Menge, Güte und Wertigkeit auch nur annähernd erreicht werden kann.

Die für die Aufbewahrung der eingesäuerten Kartoffeln in der Erde angelegten Behälter müssen mehr tief als lang und breit sein, unter Umständen durch Querwände in verschiedene, gleich große Fassungsräume abgeteilt werden.

Im Durchschnitt nimmt 1 Kubikmeter Grubenraum zwanzig Zentner Kartoffeln auf. Diese Menge entspricht etwa dem Gesamtbedarf zur Mast eines Schweines bei einer Fütterung von durchschnittlich täglich neun Pfund. Bei der Jungzucht steigt der Tagesbedarf von 15 auf 40 Pfund, beläuft sich also im Mittel auf ungefähr 30 Pfund.

Die Entnahme aus dem Behälter geschieht durch jeweiliges gleichmäßiges Abtragen der obersten Schicht und in der Menge, welche zur einmaligen Fütterung für den ganzen Viehbestand benötigt wird. Nach der Entnahme ist jedoch unbedingt darauf zu achten, daß die Grube oder der Silo wieder luftdicht verschlossen wird, da die Luft die nun in breitere Form übergeführten Kartoffeln verfault, sie unansehnlich und oft gar völlig zur Verfütterung untauglich macht.

Die Kartoffel stellt heute das wichtigste Futtermittel für den landwirtschaftlichen Betrieb dar. Aus diesem Grunde muß der mit der Zeit gehende und auf möglichst wenig Verluste bedachte Landwirt dazu übergehen, die Futterkartoffeln nur noch in der einzig zweckmäßigen Form seinen Haustieren zu reichen, welche in einer Konservierung durch Dämpfen und nachfolgendes Einsäuern zu erblicken ist.

## Futerrübenaufbewahrung

Große Mengen an Nährstoffen gehen alljährlich durch eine unsachgemäße Aufbewahrung der Futterrüben verloren. Das Einmieten der Rüben bezweckt die Unterbringung der Rüben, welche im Keller nicht mehr untergebracht werden können. Das Aufbewahren in der Miete stellt aber überdies eine bessere Aufbewahrungsart dar als die Einkellerung. Daraus folgt, daß das erste Bedürfnis aus dem Kellervorrat gedeckt wird. Man wird aber in den meisten Fällen genötigt sein, schon im Laufe des Winters den Gruben Vorräte zu entnehmen. Aus diesem

Grunde muß die Anlage der Grube zweckmäßig sein, damit sie auf einmal entleert werden kann; denn es ist bei gefrorenem Boden nicht leicht, die Miete wieder so zu schließen, daß kein Erfrieren der Rüben eintritt. Eine weitere Erörterung verdient die Platzfrage. Am geeignetsten ist Sandboden, infolge seiner guten Durchlässigkeit. Ist man jedoch gezwungen, die Miete auf undurchlässigen Böden anzulegen, so muß für genügenden Wasserablauf gesorgt werden. Durch eine entsprechende Bodenlage, mit Reisig, Bohnenstroh usw., ist dafür zu sorgen, daß die unterste Schicht der Rüben nicht feucht liegt. Damit die Miete nicht zu sehr den kalten Nordwinden ausgesetzt ist, ist ein zugfreier Platz zu wählen; außerdem kann durch eine Nord-Südrichtung der Miete die Kälteeinwirkung gemindert werden. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß nur sorgfältig ausgesuchte, gesunde Früchte eingelagert werden. Deshalb müssen schon bei der Ernte und beim Verladen die Rüben schonend behandelt werden.

Die Anlage der Miete: muß auf trockenem, durchlässigem Boden erfolgen. Die Rüben werden nun so aufgeschichtet, daß der Querschnitt des Haufens ein gleichmäßiges Dreieck bildet, welches auf dem Boden eine Breite von 1½ bis höchstens 2 cm hat. Die so gelagerten Rüben bedeckt man mit einer Strohschicht, damit sie gegen Witterungseinflüsse (Sonne, Regen) geschützt sind. Bleibt diese Strohschicht bis zum Eintritt von stärkerem Frost ohne Erdbedeckung, dann haben die Rüben zur Ausdüftung genügend Zeit. Bei vorausgegangenen stärkeren Niederschlägen ist es zweckmäßig, die Strohschicht vor der Bedeckung mit Erde zu erneuern. Die Strohschicht soll etwa 20 Zentimeter betragen, auf welche dann 10—15 Zentimeter trockene Erde kommt. Je nach dem Ansteigen der Kälte wäre noch eine zweite Strohschicht und darauf wieder Erde zu bringen. Die Anbringung einer Lüftung ist erforderlich. Sie soll jedoch nicht in vertikaler, sondern in horizontaler Richtung angelegt sein. Wie die Erfahrung lehrt, erzeugt die in einem senkrecht nach außen führenden Rohr oder Schacht eindringende Kälte infolge des Dunstes in der Miete einen ständigen Niederschlag, der die Fäulnis der dort liegenden Rüben herbeiführt. Die zweckmäßigste Entlüftung wird erreicht, wenn man aus schmalen Brettern einen mit Öffnungen versehenen Schlot herstellt und ihn in Längsrichtung auf den Rübenfirst legt, und die Miete dann mit Stroh und Erde bedeckt. Bei strenger Kälte können die beiden rechts und links aus der Erdbedeckung herausragenden Kanallöffnungen mit Stroh verstopft werden. Bei mildem Wetter ist der Kanal zu öffnen.

## Rugbarmachung von Kastanien im Gärfutter

Wenig bekannt ist, daß die Kastanien für die winterliche Futterbeschaffung im Gärfutter mit nutzbar gemacht werden können. Die Kastanien werden in der erforderlichen Menge von Kindern leicht einzusammeln. Ueber das Gärfutterverfahren wird in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ (Nr. 41) von Dr. Spannagel, Berlin, berichtet. Die Kastanien werden einem saftigen Gärfutter zugesetzt, besonders mit Rübenschnitzeln, Rübenblättern und saftreichen Stoppelfrüchten, und im unteren Teil des Behälters eingelagert. Hier werden sie durch den Gärfutterjaft gründlich eingeweicht. Auch Sauerblatt- oder Schnitzelmieten eignen sich zur Einlagerung; die Kastanien sind hier im mittleren Teil zu lagern, um Luftzufuhr zu vermeiden. Je saftreicher und süßer das Hauptfutter ist, desto mehr Kastanien können im Futterstod eingelagert werden. Beim Schweinefutter können außerdem noch Eiheln mit eingesäuert werden. Bei einem vorjährigen Versuch wurden in einem etwa 30 Kubikmeter fassenden Betonbehälter zwischen spätem Kleegras etwa 30 Zentner angetrocknete Kastanien erfolgreich eingesäuert; das erzielte Gärfutter war völlig schimmel- und buttersäurefrei und wurde vom Vieh gern genommen.

## Die Wühl- und Verdauungstätigkeit des Regenwurms

Ob der Regenwurm nützlich ist oder sein kann und welche dieser Eigenschaften überwiegen, darüber haben immer mancherlei Zweifel bestanden. So weit können die verschiedenen Meinungen durch Untersuchungen und eigene Verbesserungen als geklärt angesehen werden, daß in der Landwirtschaft und im Gartenbau eine nennenswerte Schädigung durch Regenwürmer nicht nachgewiesen ist. Die Annahme, daß er junge Pflanzen in größerem Umfange annagt und für seine Verdauungszwecke zum Absterben bringt, wird nicht bestätigt. Jedenfalls steht der auf solche Weise etwa angerichtete Schaden in keinem Verhältnis zu dem durch die Wühlarbeit und die dadurch eintretende Bodenlockerung geschaffenen Nutzen. Neuerliche Versuche über die Bedeutung des Regenwurms für den Pflanzenbau, über die in der „Deutschen Gärtner-Zeitung“ Nr. 9 berichtet wird, haben diese Zweifelsfragen weiter geklärt. Um für gärtnerische Kulturpflanzen praktische Ergebnisse zu erhalten, wurden bepflanzte Versuchsgesäße mit 0 bzw. 25 bzw. 50 Regenwürmern besetzt. Der Erfolg mit den wurmbesetzten gegenüber den wurmleeren Gefäßen war auffallend groß. Die Pflanzen im Wurmgefäß waren gesünder und kräftiger und der Gewichtsertrag der erzeugten Pflanzenmasse erheblich höher. Diese Versuche bestätigen jedenfalls das schon bestehende Urteil, daß für Freiland keine Zweifel mehr für die Nützlichkeit des Regenwurms bestehen, da dessen Wirksamkeit die Bodenfruchtbarkeit zweifellos erhöht.

# Familienzuwachs im englischen Königshause

Von unserem Korrespondenten George Papoff

London, im Oktober.  
Das Ding so an: der Milchmann sagte es der Portiersfrau, die Portiersfrau sagte es meiner Köchin und meine Köchin sagte es mir — Die Herzogin von Kent hat ein Baby! Das war um 7 Uhr morgens. Das glückliche Ereignis hatte sich wenige Stunden vorher, um 2 Uhr 5 Minuten morgens,getragen. Es stand noch nicht einmal in den ersten Morgenblättern. Die Information des Milchmannes stellte daher eine „Neuigkeit erster Klasse“ von der Baby-Front dar. Am ersten Augenblick verhielt ich mich etwas skeptisch. Das Ereignis wurde seit mehreren Tagen erwartet und ist bereits einige Mal fälschlich angekündigt worden. Es war mir aber nicht schwer, die Information des Milchmannes nachzuprüfen, denn ich lebe sozusagen mitten auf dem Kriegsschauplatz — in der gleichen Straße, in der sich das Haus des Herzogs von Kent befindet. Ein Blick aus dem Fenster genügte, um festzustellen, daß auf unserer Straße in der Tat etwas Außergewöhnliches vor sich ging. Vor dem Hause Belgrave Square Nr. 3, in welchem der Herzog und die Herzogin von Kent leben, tauchte sich eine aufgeregte Menge, bestehend hauptsächlich aus Köchinnen, Stubenmädchen, Kofen und Kammerdienern, die an diesem Tage in patriotischer Aufwallung es ganz offensichtlich versäumten, ihren Herrschaften das Frühstück zu bereiten, und aus Reportern, Photographen und Filmoperatoren, die im Gegenteil in diesem Augenblick, neben selbstverständlichem Patriotismus, nichts als ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit taten. Eine Anzahl von Bobbies sorgte für Ordnung. Die Menge wartete, wie das in England in solchen Fällen Sitte ist, geduldig mehrere Stunden. Schließlich wurde sie belohnt. Etwa um 11 Uhr morgens trat aus dem Hause der Herzogin von Kent, im Begriff, sich auf eine Expedition zu begeben, um für Baby und Mutter Geschenke einzukaufen. Er blieb einige Augenblicke vor dem Portal des Hauses stehen und zeigte sich lächelnd der Menge. Die Köchinnen, Stubenmädchen und Kammerdiener steckten ihre Köpfe zusammen und flüsternten entsetzt: „Der glückliche Vater!“

Man muß es zugeben, es ist fast, als hätte sich selbst die Natur vorgenommen, diese Aniel der Seligen, genannt England, und ihr Herrscherhaus irgendwie besser als die übrige Welt zu behandeln. Indes in Afrika die Völker aufeinander schlagen und die meisten Länder des Kontinentes entweder politische oder wirtschaftliche Sorgen haben, hat England feins von beiden und erfreut sich stattdessen an nichts anderem als an Prinzenhochzeiten und Prinzengebürten. Eben widmeten die englischen Blätter noch ihre gesamte Aufmerksamkeit dem italienisch-abessinischen Kriege. Heute nimmt bereits „das Baby der Herzogin von Kent“ einen, wenn auch nicht größeren, so doch kaum geringeren Raum als Abessinien ein. Man erzählt über das Baby tausend interessante und intime Einzelheiten. Es ist der erste königliche Prinz, der dem englischen Königshause geboren ist, seitdem dieses dem Namen Windsor angenommen hat. Es ist das fünfte Großkind und der dritte Großsohn des Königsgepaars. Das Baby steht in der Erbfolge der englischen Krone an sechster Stelle; die sechs anderen Mitglieder der königlichen Familie, die als Thronerben zuerst in Frage kommen, sind: Der Prinz von Wales, der Herzog von York, Prinzessin Elisabeth, Prinzessin Margaret Rose, der Herzog von Gloucester und der Herzog von Kent. Die voraussichtlichen Vornamen des neugeborenen Prinzen werden sein: George, zu Ehren seines Vaters und Großvaters von väterlicher Seite, Nicolas, zu Ehren seines Großvaters von mütterlicher Seite und David, zu Ehren seines Onkels, des Prinzen von Wales. Bei der Geburt wog das Baby 6 englische Pfund und 12 Unzen; und sämtliche Purles Englands erklärten im Chorus, daß dieses ein „perfektes Gewicht“ für ein neugeborenes Baby sei. Eine der ersten Persönlichkeiten, die unmittelbar nach der Geburt in dem Hause Belgrave Square Nr. 3 erschien und das Baby in Augenschein nahm, war Schwester Agnes Kauer, die seit Jahrzehnten das Königspaar und dessen sämtliche Kinder in Krankheitsfällen betreut hat und die bei einer jeden Geburt eines königlichen Babys quasi als die gute Fee der englischen Königsfamilie auf der Bildfläche erscheint. Persönlich in Augenschein nahm das Baby auch noch in selber Nacht der Innenminister, Sir John Simon. Er bestrafte die Geburt eines königlichen Prinzen. So verlangt es das Gesetz und die Tradition. Erst hiernach konnte die Bekanntmachung offiziell vor den Türen des Dome Office und der Guildhall ausgehängt werden. Und erst hiernach durften die Kanonen des Tower ihre Freundschaft abfeuern.

Das Baby ist jetzt bereits drei Tage auf dieser Welt und noch immer kommen vor dem Hause seiner Eltern Blumen an. Messenger-Bons von Blumengeflächten, Chauffeurs von eleganten Privatautos, bescheidene Leute aus dem Volke, alle bringen Blumen, Blumen ohne Ende. Ganze Wagenladungen von Blumen haben sich allmählich im Hause am Belgrave Square angesammelt, und man weiß gar nicht mehr wohin damit. Gleichwohl hagelt es von allen Seiten Gratulationen und Geschenke. Der Bath Klub hat dem Herzog von Kent ein Telegramm geschickt, in welchem er diesen davon in Kenntnis setzt, daß das Klub-Komitee das neugeborene Baby zu einem Ehrenmitglied des Klubs gewählt habe, „auf daß es im Schwimmen und im Squash-Tennis sich ebenso tüchtig wie der Vater erweisen möge“. Eine Gesellschaft, die sich „Elektrische Vereinigung für Frauen“ nennt, hielt am Geburtsstage des Babys zufälligerweise ihr Jahresdinner ab, und der Hauptvortrag des Abends lautete sofort: „Das neue Baby!“ Auch die „Britische Vereinigung der Bienezüchter“ wollte da natürlich nicht zurückbleiben; sie sandte dem Herzogspaar ein Telegramm folgenden Wortlauts: „Herzliche Gratulationen zum glücklichen Ereignis von der Britischen Bienezüchtereinigung. Honig folgt.“ Mehrere Freundinnen der Herzogin wurden von den Blättern interviewt und alle erklärten einstimmig: „Sie wünschte sich stets einen Knaben.“ Na, selbst die Strahlenmuskanten wukten ihrer Begeisterung über die Geburt des königlichen Babys in aktiver Form Ausdruck zu geben. Ein Bettelmusikant erschien vor dem herzoglichen Hause am Belgrave Square, nahm unmittelbar unter dem Fenster des Zimmers, in dem die junge Mutter ruht, Aufstellung und stöbete auf seiner Flöte ein Lied hin, das ihm seiner Ansicht nach für diese Gelegenheit besonders passend erschien: „Sonn' Don“.

Titel Freude über den Familienzuwachs herrscht

natürlich auch bei Großpapa und Großmama, dem König und der Königin, die sich zur Zeit auf ihrem Landsitz Sandringham aufhalten. Am Morgen, als die Nachricht in Sandringham bekannt wurde, ging der König auf die Jagd, und alle Leute, die ihm begegneten, waren sich darin einig, daß er „an diesem Morgen ganz besonders gut gelaunt gemeldet wäre“. Und was die Königin abelant, so steht für alle fest, daß es „im Lande zur Zeit keine stolzere Großmutter gibt als sie“. Ferner erzählt man, daß die Königin, die Herzogin von York, die Prinzessin Royal und die übrigen weiblichen Mitglieder der königlichen Familie schon seit Wochen an allerhand winzigen Wäsche- und Kleidungsstücken aetrickt und gehäkelt hätten. Diese sind nun ihrer Bestimmung zugeführt worden. Ueberhaupt hat die Königin schon für alles gesorgt. Die Wiege des neugeborenen Babys ist ein persönliches Geschenk der Königin. Die Wiege ist ganz in Weiß gehalten, und

## Verhärtete Streiklage in Süd-Wales

Fast 400 Bergleute setzen den Streik unter Tage fort — Es handelt sich um 2 Schillinge

London, 18. Oktober.  
Die gestern zusammengetretene Konferenz des Bergarbeiterverbandes, die sich mit der Frage von Lohnerhöhungen befaßte, hat sich auf heute vertagt, ohne einen Beschluß erreicht zu haben. Die Frage eines Generallstreiks der Bergleute ist anscheinend hinten gelockt worden, doch wird die Lage als bedrohlich bezeichnet.  
Die Lage im Bergwerksgebiet von Süd-Wales hat sich plötzlich wieder verzwickelt. Der Verband der Bergleute des Bezirks hatte bekanntlich die Beendigung des Streiks unter Tage angeordnet. Ein Teil der Streikenden, insbesondere die jugendlichen Bergarbeiter, die unter 22 Jahre alt sind, hatten gestern vormittag die Gruben verlassen. Die Hauptansprüche bildete die „Nine Mile Point“-Grube, wo 73 Mann seit Sonnabend ununterbrochen in der Tiefe weilen; in mehreren anderen Gruben sind 300 Bergleute unter Tage geblieben. Jetzt haben 15 000 Bergleute in Trobgar-Tal einen Sympathiestreik beschlossen. Etwa 1000 Bergleute gaben sich in geschlossener

Artistische andere Gegenstände, die die Ausstattung des Kinderzimmers ausmachen, haben auf Wunsch der Königin ebenfalls nur diese eine Farbe — weiß. Ein reges Interesse für den Neuanbau zeigt auch der Prinz von Wales, der mit dem Herzog von Kent stets enger als mit seinen übrigen Brüdern befreundet war. Auf die Nachricht von der Geburt trat er eigens von seinem Landhause in Sunningdale in London ein, begab sich in Begleitung des stolzen Vaters ins Zimmer des Babys, besichtigte dieses wohlgefällig und klopfte dann seinem Bruder kameradschaftlich auf die Schulter, als wollte er sagen: „Brav gemacht, alter Junge!“ Das Baby ist überhaupt über Nacht zur Attraktion der „Kleinen Season“, wie diese Jahreszeit in London heißt, geworden. Jedermann, der in der „Society“ etwas gilt, möchte am liebsten das Baby mit eigenen Augen gesehen haben. Das gelingt natürlich nur den Wenigsten. Doch die Ausgewählten sind dann beaufsichtigerweise überfoll. In Mansaf und in Belgravia, im „Ritz“ und im „Berkeley“ erzählen sie dann mit Kompetenz, daß das Baby „weniger der Mutter und mehr dem Vater“ gleiche; auch hätte es eine erstaunliche Ähnlichkeit mit König Georg, dem Großvater; und mit Nachdruck lassen sie ihr Schlußurteil in den Satz zusammenfassen: „Es ist ein richtiger George!“

Marchordnung nach New-Bridge und überbedeten 50 Bergleute, die im Begriff waren, einzufahren, sich dem Streik anzuschließen. Die Streikbewegung, die sich ursprünglich gegen die nichtorganisierten Bergleute richtete, hat nunmehr auch zu Streitigkeiten zwischen den organisierten Bergarbeitern und ihrem eigenen Verband geführt.  
Der Vollzugsausschuß der Bergarbeitergewerkschaft trat am Donnerstag abend zu einer Sonder-sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Forderung der Bergarbeiter nach einer Lohnerhöhung um 2 Schillinge. Bisher ist über diese Forderung von den Bergwerksbesitzern abgelehnt worden. Möglicherweise wird der englische Ministerpräsident aufgefordert werden, eine statliche Schlichtungsaktion einzuleiten. Im Falle eines unbefriedigenden Verlaufes ist eine Streikabstimmung unter den englischen Bergwerksarbeitern geplant. Da der englische Gewerkschaftsverband sich dazu verpflichtet hat, die Lohnerhöhung der Bergarbeiter zu unterstützen, ist so gar die Möglichkeit eines Generallstreiks nicht ausgeschlossen.

## Ras Gugas „Fahrt in die Zivilisation“

Eine Begegnung mit dem abessinischen Fürsten — beim Friseur

Ras Gugla von Makalle, der bei seinem Uebertritt von der abessinischen zur italienischen Sache erklärte, er tue dies als Anhänger der Zivilisation, ist dieser Tage in Asmara eingetroffen, um die Wohlthaten der Zivilisation aus eigener Erfahrung kennen zu lernen. Der Sonderberichterstatter der „United Press“, Webb Miller, schreibt über diesen „Gang in die Zivilisation“ folgendes: Ich traf Ras Gugla in dem bedeutendsten Friseurgeschäft der Stadt, wo er sich allerdings nicht für die Fähigkeiten des Ladeninhabers als Friseur interessierte, sondern voll beschäftigt war mit Einkäufen und merkwürdigerweise vor allem mit dem Kauf großer Mengen Toilettenartikel für Damen. Er schnüffelte mit Kennernäse an verschiedenen französischen Parfümen und kaufte dann drei große Flaschen. Dazu vergoldete und versilberte Parfümzerstäuber, mehrere Rasierapparate und ein großes Paket Rasierlingen. Er war noch mitten im Einkauf, als ich den Laden verließ.  
Ras Gugla, der jetzt 27 Jahre alt ist, gilt als großer Verehrer der Frauen. Er dürfte also die von ihm erworbenen Parfüme nicht für sich selbst, sondern als Geschenke für seine Freundinnen in Makalle bestimmt haben, dessen dörrliche

Atmosphäre von dem weniger lieblichen Geruch ranzigen Schafsfetts geschwängert ist, mit dem sich die abessinischen Frauen die Köpfe einschmierern. Als der Ras das Friseurgeschäft betrat, prangte an seinem Handgelenk bereits eine prächtige Arm-banduhr, die er sich in Asmara zugelegt hatte. Er war gekleidet in eine vorzüglich sitzende Uniform mit ganz neuem Lederzeug und breiten roten Generallstreifen an den weiten Hüften. Am Leibriemen trug er eine Pistolenfatache. In seiner Begleitung befanden sich seine Adjutanten und ein italienischer Zivilbeamter, der mir verbot, mit dem Fürsten zu sprechen. Mit seinen Begleitern hatte Gugla eben in italienischem Kraftwagen eine Rund-fahrt durch Asmara gemacht. Sein glückliches Lächeln verriet, wie große Freude ihm diese Fahrt durch die Zivilisation bereitet hatte.  
Zum Ras von Tigre ernannt  
Rom, 18. Oktober. Das Ministerium für Presse und Propaganda veröffentlicht folgenden Jahresbericht: General de Bono nahm in Abigrat eine große Truppenparade ab, an der auch Ras Gugla teilnahm. General de Bono ernannte

## Vor 125 Jahren: Heinrich von Kleist erfindet die Raketenpost!

Am 12. Oktober 1810 tauchte der geniale Plan der Schaffung einer Raketenpost ober, wie man damals sagte, einer „Bombenpost“ zum ersten Mal in einer deutschen Zeitung auf. Das Erstaunliche aber daran ist, daß kein anderer als der deutsche Dichter Heinrich von Kleist der Erfinder dieser Bombenpost war. Es war damals die Geburtsstunde des elektrischen Telegraphen, der mit der „Schnelligkeit des Gedanken“ Nachrichten in die Welt sandte, als Heinrich von Kleist in den „Abendblättern“ seine Bombenpost erläuterte, deren Verwirklichung aber erst den Erfindern und Ingenieuren der Jetztzeit vorbehalten sein soll. Doch ist der Plan des Dichters vor 125 Jahren so klar dargelegt, daß auch wir heute darin nicht nur eine phantastische Idee sehen können, sondern vielmehr eine weitschauende Voraussicht des wirklichen Gentes erkennen.  
Heinrich v. Kleist kam auf den Gedanken einer Bombenpost wie gesagt erst nach der Erfindung des Telegraphen. Es war den großen deutschen Wissenschaftlern gelungen, mittels des Elektrophors und des Metalldrahts eine unperiphrastische Nachrichtenübermittlung zwischen zwei Orten zu schaffen. Aber die Unvollkommenheit dieser neu erfundenen „Fernschreibebüchse“ veranlaßte den Dichter, sich mit technischen Fragen zu beschäftigen und den Versuch zu wagen, die bestehenden Mängel des damaligen Telegraphen zu beseitigen. Der Telegraph eignete sich um die Wende des 19. Jahrhunderts nur für ganz kurze und lakonische Nachrichten. Heinrich v. Kleist aber erkannte, daß die Post, um wirklich im Interesse des Kaufmanns zu arbeiten, auch Briefe, Berichte, Beilagen und Pakete schnell und sicher befördern mußte. Da hierfür der elektrische Telegraph aber nicht als ein möglicher Ausweg in Frage kam, sann er auf eine andere Lösung des schwierigen Problems. Hierbei halfen ihm seine militärischen Kenntnisse als ehemaliger Offizier weitaus weiter. Er kam auf den Gedanken, zur Beförderung und Verwirklichung der Handelsbeziehungen eine „Burr- oder Bombenpost“ einzurichten.  
Der Dichter erwies der Telegraphen-Post die

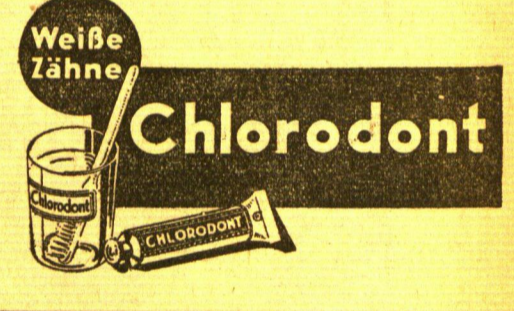
Anerkennung, daß diese „auf Flügeln des Mitges reitet“. Den Nachteil aber, daß sie sich nur für kurze Mitteilungen eignet, wollte er durch den Plan seiner Bombenpost ausgleichen. Innerhalb der Grenzen der kultivierten Welt sollten Artilleriestationen aus Mörsern oder Haubitzen, „hohle, statt des Pulvers mit Briefen und Paketen angefüllte Äugeln“, die Post von einem Ort zum nächsten werfen. Um der Bombenpost auch zu einem wirtschaftlichen Erfolg zu verhelfen, sollte die Postkugel auf jeder Landesstation geöffnet werden, „die respektiven Briefe für jeden Ort herausgenommen, die neuen hineingelegt, das Ganze wieder verschlossen“ und von einem neuen Mörser zur nächsten Station geschossen werden. Außer den geringen Kosten für diese Raketenpost Heinrich v. Kleists sah er den größten Vorteil in der gewaltigen Zeitersparnis.  
Sein Plan ging zuerst einmal dahin, eine solche Bombenpost zwischen Berlin und Stettin und zwischen Berlin und Breslau einzurichten. Den Zeitgewinn gegen die bis dahin üblichen reitenden Posten errechnete der Dichter als einen zehnfachen. Zwischen diesen Orten sollte man nach seinem Plane „binnen Zeit eines halben Tages schreiben und reponieren können“.  
Wir erleben es in der deutschen Geistesgeschichte immer wieder, daß die vielseitigen Interessen und Beschäftigungen unserer Dichter und Denker in alle Wissensgebiete hineinragen und auch hier Bedeutendes leisten. Denken wir zum Beispiel an Goethes Interesse für die Farbenlehre oder an seine Entdeckung des Mittelknochens, so können wir auch verstehen, daß der Dichter und Dramatiker Heinrich v. Kleist überzeugt war, für das bürgerliche sowohl als das handelsreibende Publikum eine Erfindung von dem „größten und entscheidendsten Gewicht, geschicht, den Verkehr auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu treiben“ gemacht zu haben. Er sah in seinem Plane kein phantastisches Zukunftsbild, sondern eine reale technische Verbesserung.  
Leider sollte sich der Dichter nicht allzu lange seiner Idee erfreuen, ohne daß beschränkte Götter

bei dieser Gelegenheit Gugla im Namen des Königs zum Ras von Tigre. Diese Ernennung ist den härmlichen Beifall der einheimischen Stammesführer und der Bevölkerung hervor.  
Die Erschließung des eroberten Gebietes wird mit großen Anstrengungen fortgesetzt, und Kraftwagen können ihre Frachten bereits von Senafe nach Abigrat befördern. Die Fliegerei unter-nahm Aufklärungsflüge nach dem Süden und Osten der italienischen Linien und über die Um-gebung von Makale.

## Um die Befriedigung der evangelischen Kirche in Deutschland

Von unserem D.-Korrespondenten Berlin, Mitte Oktober.

Die Bemühungen des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten, nach den Richtlinien seiner Verordnung vom 3. Oktober der Deutschen Evangelischen Kirche eine einheitliche Leitung zu geben, haben Erfolg gehabt. Es war angesichts der kirchenpolitischen Zersplittertheit im deutschen Protestantismus eine gewisse nicht leichte Sache, über die vielfachen Gegenläufe hinweg eine aktionsfähige Kirchenleitung zustandezubringen. Diese Aufgabe mußte auch noch dadurch belastet werden, daß die theologischen Spannungen sich in der letzten Zeit trotz aller äußeren Beruhigung kaum gemildert haben.  
Reichsminister Kerrl hat sich durch die vielfachen Schwierigkeiten, die sich seinen Handlungen zur kirchlichen Befriedigung entgegenstellten, nicht entmutigen lassen. Mit tatkvoller Zurückhaltung und äußerster Fähigkeit verfolgte er sein Ziel, das er jetzt erreicht hat. Die personelle Zusammenfassung des Reichskirchenauschusses als der Leitung der „Deutschen Evangelischen Kirche“ und des Preussischen Landeskirchenauschusses als der Leitung der Kirche der „Altpreussischen Union“ konnte amtlich bekanntgegeben werden. Sie zeigt, daß die auf Befriedigung eingestellten kirchenorganisatorischen Maßnahmen des Reichsministers Kerrl die Wiederherstellung einer eben so einheitlichen wie überparteilichen Kirchenführung erstreben. Nicht die eine oder die andere kirchenpolitische Richtung soll einen Triumph haben, der nur die wirkliche und innere Befriedigung belasten oder verzögern müßte, die neue Kirchenleitung soll vielmehr unabhängig von irgendwelchen Richtungs-tendenzen lediglich zur sachlichen Arbeit befähigt sein.  
Die bekanntesten Namen jener Persönlichkeiten, die im evangelischen Kirchenstreit eine Rolle gespielt haben, fehlen auf den Listen der neuen Männer, denen die Führung der Kirchengeschäfte anvertraut ist. Man kann vermuten, daß dies absichtlich so geschehen ist. Denn für die Zusammenarbeit der verschiedenen Exponenten beider kirchenpolitischen Lager bestehen zur Zeit noch keine inneren Voraussetzungen, die theologischen Kräfte der „Bekennnis-Kirche“ und der „Deutschen Christen“ sind vorläufig noch nicht unter einen Hut zu bringen. Reichsminister Kerrl hatte insoweit auch grundsätzlich davon Abstand genommen, etwa den Versuch zu unternehmen, eine Art von „Koalitionskabinett“ zu bilden. Seine Tendenzen gingen vielmehr dahin, sich bei der Bildung der Kirchengeschäfte der positiven Mitarbeit solcher Kirchenmänner zu vergewissern, deren menschliche und sachliche Eignung, ohne daß bestimmte offizielle kirchenpolitische Gruppen hinter ihnen standen, von keiner Seite bestritten werden kann. Ihre Aufgabe wird es sein, zunächst einmal die evangelische Reichskirche verwaltungsmäßig und organisatorisch in Ordnung zu bringen.



etwas gegen seine Erfindung einzuwenden hatten. Ein Berliner Einwohner fühlte sich bemüht, an den Herausgeber der „Abendblätter“ einen Brief zu schreiben, in dem er die Verwirklichung der Bombenpost als unnützig bezeichnete. In diesem Schreiben griff der Berliner nun nicht etwa die klar durch-dachten Ausführungen der Bombenpost an und fand daran etwaige technische Mängel, sondern er wandte sich nur ganz allgemein gegen Heinrich v. Kleists Erfindung der schnelleren Nachrichtenübermittlung. Der Berliner Einfender meinte, die damaligen ordi-nären Posten gingen geschwind genug, wenn jemand auf die Frage aus Berlin „Wie geht's Dir?“ aus Stettin antwortete: „Die Wahrheit ist: Ich fahre schlecht!“, oder wenn jemand aus Breslau darauf antwortete: „Gestern nacht, da ich verreist war, hat mich meine Frau hintergangen“, oder: „Ich habe Bankrott gemacht, Haus und Hof verlassen.“  
Da aber der pessimistische Schreiber an Heinrich v. Kleist die damaligen Zeiten als so schlecht bezeichnete, daß er annahm, daß „von je hundert Briefen neunundneunzig Anzeigen von der besagten Art“ enthielten, so möchte er vorerst auf die „elektrische Donnerpost“ wie auch auf die „Bomben- und Granatenpost“ verzichten. Dem Berliner der damaligen Zeit scheint das Tempo noch nicht imponiert zu haben, denn im Gegenteil fordert er die Einrichtung einer „Dosenpost“. Er hat die Hoffnung, daß die Langsamkeit der Dosenpost auch die Unfreundlichkeit der Briefe beeinflussen wird, und so hofft er durch diese Einrichtung an dem Guten der Menschheit mitzuwirken.  
Dem Einfender dieses Schreibens blieb der Erfinder der Bombenpost die Antwort nicht schuldig. Heinrich v. Kleist ließ sich in dem Beskreben, das „Heil des menschlichen Geschlechtes zu befördern“, nicht beeinflussen. Er war von der Durchführbarkeit seines Planes so überzeugt, daß er einen näher erläuterten Prospekt sowie auch den Plan zur Zeichnung der Aktien für die Errichtung der Bomben- und Granatenpost anfertigte. Im Gegensatz zu dem Berliner Einfender sah er 300 Briefen mit lauter Senfzern in der Umfassung seiner Idee in die Wirklichkeit aus „ökonomischen und kaufmännischen Gesichtspunkten“ einen so bedeutenden Vorteil, daß er auf eine schnelle Einführung hoffte. Leider ließ sein baldiger Freitod diese Hoffnung nicht mehr in Erfüllung gehen. R. A. G.

# Sieger des Willens / Vom Marathonläufer zum Avus-Weltrekord \* Von Hans Feuer

Zwölfte Fortsetzung \*)

Am andern Morgen können sie in Darwin sein und von da aus nach Melbourne weiter . . .

Sie klettern wieder in ihre Kommet-Maschine und starten von neuem.

Ueber die Sunda-Inseln hinweg geht es mit direktem Kurs nach Australien.

Nacht umgibt sie.

Unter ihnen ist Meer. Hier und da vielleicht eine der hundert Inseln. Sie sehen sie nicht.

Sie kennen nur ein Ziel . . .

Australien!

Plötzlich hob Scott, der gerade die Maschine bediente, den Kopf und sah den Gefährten an.

Er brauchte nichts zu sagen.

Blad wußte genau, was los war: Ein Motor verfaßte, setzte aus und stand dann jäh still.

Sie flogen nur noch mit einem Motor . . .

Wenn auch der . . .

Beide wüschten den Gedanken, der sich in ihre Gehirne schleichen wollte, befehle.

Umkehren?

Ausgeschloßen!

Weit hinter ihnen lag Singapur . . . vorwärts wollten sie . . . Darwin entgegen! Mochte der Motor verlagen . . . so lange noch einer arbeitete, flogen sie, gaben sie den Kampf nicht auf!

Unter ihnen rauschte das Meer.

Verfaßte auch der jetzt noch arbeitende Motor, stürzten sie, waren sie verloren . . .

Blad beugte sich vor:

"Soll ich hinausklettern und nachsehen?", fragte er.

Scott schüttelte den Kopf.

Es hatte keinen Zweck. Jetzt mitten in der Nacht auf die Tragfläche hinaus — das war ein Spiel mit dem sicheren Tode, war Selbstmord!

Es würde schon gehen!

Sie erreichten Darwin.

Warum sollten sie warten? Unnötig Zeit verlieren?

Sprangen heraus. Winkten ab, als man sie enthusiastisch begrüßen wollte.

"Wir haben keine Zeit! Schnell, den Motor nachsehen!"

Monteure arbeiteten schwitzend.

Zwei Stunden dauerte es, dann war die Maschine wieder in Ordnung.

Schon standen Scott und Blad, die die kurze Ruhepause zu einem bißchen Schlaf verwendet hatten, wieder bereit.

Der "Kommet" jagte über den Startplatz und war gleich darauf den Blicken der Zurückbleibenden entchwunden.

Nicht weit waren sie gekommen, da setzte schon wieder das ruckartige Tadeln ein . . . der notdürftig reparierte Motor zeigte von neuem Mucken.

\*) Siehe "M. D." Nr. 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245.

Diesmal war es nicht das Meer, das sich unter ihnen dehnte. Es war die Australische Wüste . . . gefährlicher fast noch, als das Meer. Mukten sie hier landen, drohte der Durst- und Hungertod . . . tagelang, wochenlang konnte man da marschieren, bevor man auf eine bewohnte Gegend stieß.

Eine öde, wasserlose Landschaft. Ohne Leben. In glühender Hitze.

Schon einmal waren da irgendwo zwei Flieger, zwei Deutsche, gelandet und wochenlang verschollen. Bertram und Klausmann. Man hatte sie gesucht, hatte sie schon verloren gegeben. Man fand sie endlich, nachdem man sie längst für tot gehalten, dem Dursttode nahe.

Bertram erholte sich verhältnismäßig schnell wieder von den Entbehrungen dieser furchtbaren Wochen . . . Klausmann, sein Begleiter, kam nicht darüber hinweg. Die Qualen hatten sich unaussprechlich in sein Gehirn eingegraben . . . er wurde irrsinnig.

Mit einem Motor über der australischen Wüste. Scott und Blad kämpften sich verblissen vorwärts.

Sie lauschten dem Dröhnen des Motors.

Er arbeitete unermüdet.

Er trug sie . . .

Dem Ziel entgegen.

Dem Sieg?

Sie wüschten es nicht. Vielleicht waren andere schon vor ihnen . . . vielleicht hatten die Holländer sie schon überholt . . .

Als sie von Singapur fortflohen, hieß es, Parmentier-Moll hätten gerade Mahabad verlassen.

Stunde um Stunde rann vorüber . . .

Ohne Pause donnerte der Motor sein eintöniges Lied.

Sie lösten sich ab. Während der eine ruhte, führte der andere die Maschine unauffällig vorwärts.

Und dann rückte das Ziel immer näher . . .

Durch Neu-Südwaales flogen sie, erreichten Victoria . . .

Unter ihnen lag Melbourne, lag der Flemington-Rennplatz, die Landungsstelle.

Langsam gingen sie herunter.

Eine ungeheure Menschenmenge stand dort unten und brach in begeisterte Jubelschreie aus, als sie landeten.

Die Nervenanspannung der letzten Stunden machte sich bemerkbar, als die beiden Flieger die Maschine verließen.

Sie konnten sich kaum noch auf den Beinen halten.

Sie hörten noch, daß sie als Sieger eingetroffen waren und einen neuen unerhörten Weltrekord aufgestellt hatten — sie hatten die 18 175 Kilometer lange Strecke England-Australien in 70 Stunden und 58 Minuten zurückgelegt! — sie nickten nur, ließen sich in die Kabine auf dem Rennplatz führen und sanken dort auf das nächste Lager.

Schliefen, während draußen die Menge tobte.

18 175 Kilometer in nicht einmal 71 Stunden! Der bisherige Inhaber des Flugrekords England-Australien hatte für dieselbe Strecke 161 Stunden gebraucht!

Am nächsten Tage trafen als zweite die Holländer Parmentier-Moll, mit Thea Rasche als Gast, in Melbourne ein. 3 1/2 Tage haben sie benötigt.

Eine unerhörte Leistung, die besondere Anerkennung fand, da es sich bei ihrer Maschine um ein Passagier-Flugzeug handelte.

Vier Minuten nach ihnen erreichten die Amerikaner Turner-Pangborn das Ziel.

Drei andere Maschinen kamen noch an.

Ein paar Tage Ruhe gönnten sich die Flieger, dann traten sie den Rückflug an.

Schon jagten sie neuen Rekorden nach . . . immer neuen Rekorden.

XIII.

## Weltrekord auf der Avus!

Ein Dezembertag 1934. Glasklar war die Luft, bläublau dehnte sich der Himmel über Berlin und der Avus, der Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße, die sich in schnurgerader Linie hinzog vom Ausstellungsgelände am Funkturm bis nach Wannsee.

Die Avus war gesperrt.

Caracciola, eben aus Budapest zurückgekehrt, wo er mit seinem Mercedes-Benz neue Weltrekorde aufgestellt hatte, wollte auf der idealen Berliner Autorennbahn einen neuen Langstreckenrekord aufstellen.

Alles war bis ins kleinste vorbereitet. Caracciola sah schon im Wagen, zog mit einer ruhigen Bewegung die Schnalle der Kappe fester und sah zu Neubauer, dem bekannten Mercedes-Rennmanager, auf, der ihm die letzten Informationen erteilte.

"Es ist alles in Ordnung, Rudi!" sagte Neubauer und drückte dem Rennfahrer die Hand. "Gals- und Weinbruch!"

Rudi Caracciola nickte. Sein Blick flog prüfend über die Straße hin, über die er in der nächsten Minute schon dahinjagen würde mit einer Geschwindigkeit, die man vor wenigen Jahren noch als Selbstmord bezeichnet hätte.

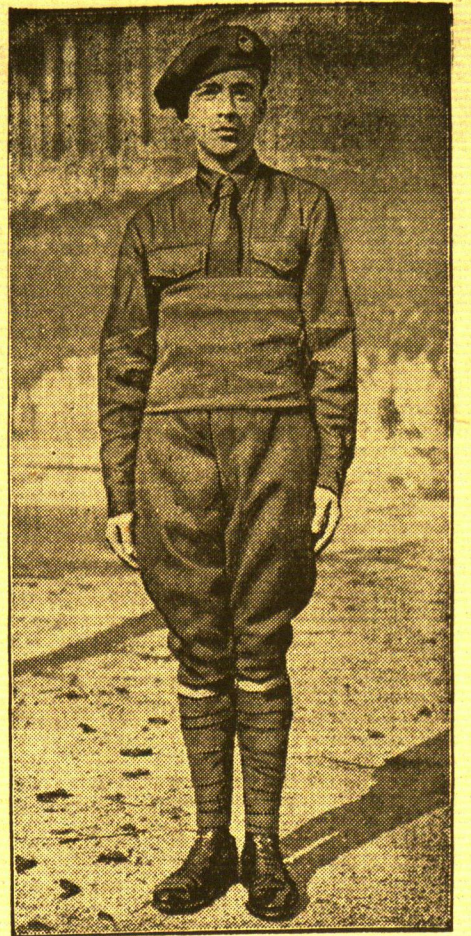
Die Haube über dem Führerplatz der schnittigen, langgestreckten Rennlimousine wurde geschlossen.

Der Wagen wurde von kräftigen Monteurhäften vorwärtsgehoben bis dicht vor den Faden der Zeitnahme, der in dem Augenblick, wo er zerriß, die bis auf eine hundertstel Sekunde genaue Zeitnahme auslöste.

Der Motor brüllte auf.

Ein Zittern lief durch den ganzen Wagen.

Caracciola sah am Steuer, den einen Fuß auf der Kupplung, den andern dicht vor dem Gaspedal. Die Hand am Schalthebel.



Neue Uniform der französischen Festungstruppe. Die Soldaten der französischen Garnisonen in dem gewaltigen Festungsgürtel in Ost- und Nordfrankreich erhielten diesen neuen Dienstanzug.

Die Männer sprangen zurück. Neubauer gab das Zeichen. Im selben Moment schoß der Wagen davon, zerriß den Faden und flog in wahnwitzigem Tempo die schnurgerade Bahn hinunter. Ganz ruhig hielten Rudi bis Säule das Steuer umklammert, sein Blick ging voraus. Die Bäume flogen an ihm vorbei wie dunkelgrüne Striche. Die Kilometersteine flühten vorüber wie weiße Punkte . . . 210 Kilometer Stundengeschwindigkeit zeigte das Tachometer. Jetzt 240 . . . 270 nun . . . Und immer noch schneller schoß der Wagen dahin. 290 . . . 300 . . . 310! Da kam die Südkurve schon in Sicht! **(Wird fortgesetzt.)**



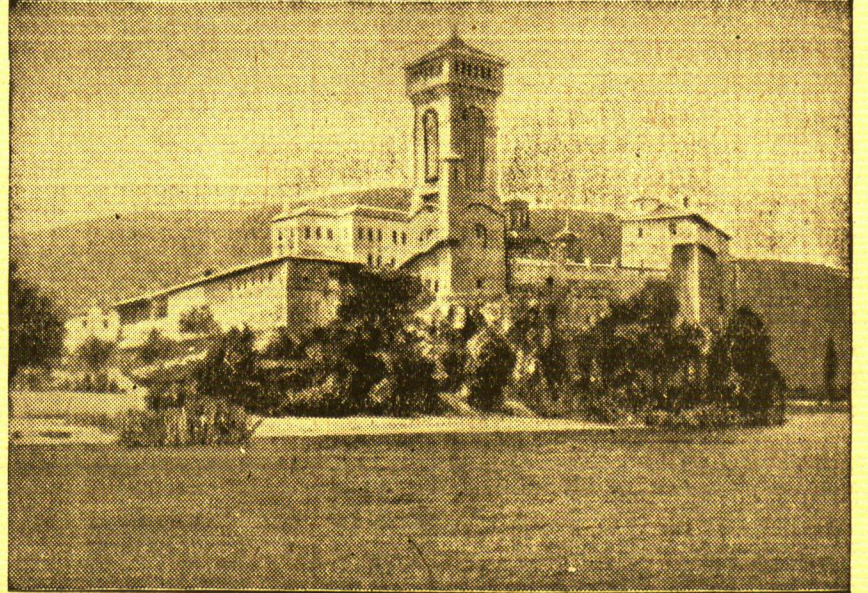
## Nur sechs Stunden in der Heimat und dann nach Ägypten

Ein Zeichen der unruhigen Zeit ist es, daß das 1. Bataillon des Manchester-Regiments, das soeben nach mehrjährigem Dienst in Bermuda zurückgekehrt, nur 6 Stunden in der Heimat verweilen durfte und dann sofort nach Ägypten verladen wurde. Das Kriegsministerium veranstaltete im Dock von Southampton ein Wiederlebensessen für die Mannschaften und ihre Verwandten, das aber zugleich zum Abschiedessen wurde.



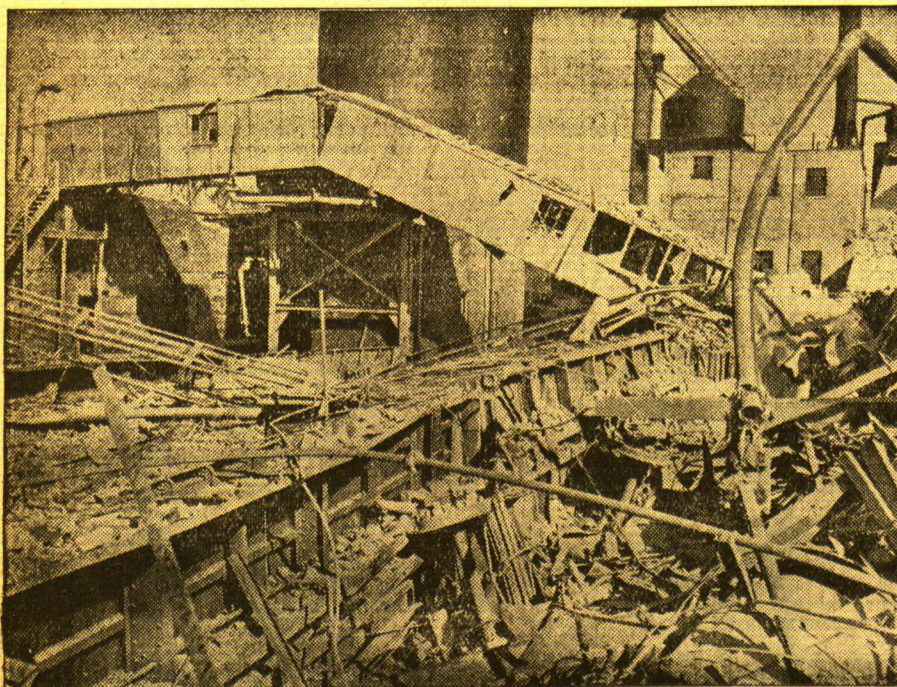
## Abessinien verkündet den "Heiligen Krieg"

Nach dem Fall der heiligen Stadt Aksum hat Kaiser Haile Selassie den Abuna, den ersten Bischof Abessiniens, gebeten, er möge die Priester auffordern, den "Heiligen Krieg" gegen die Italiener zu predigen.



## Die Perle des Balkans

Im Südwestzipfel des jugoslawischen Königreiches liegt, fernab vom neuzeitlichen Verkehr, der Adriatice, mit Recht wird er die Perle des Balkans genannt. Am Ufer dieses Sees befindet sich das Kloster Sveti Naum. Wenige hundert Meter von diesem Kloster entfernt läuft die albanische Grenze vorbei.



## Links: Große Delfabrik in Chicago explodiert

Auf dem Gelände einer großen Delfabrik in Chicago wurden bei der geladeten Fabrikanlage und zahlreichen Häusern in der Nachbarschaft durch eine Explosion zerstört. Das Unglück forderte mehrere Tote und viele Verletzte. Man sieht hier die Trümmerstätte nach der Katastrophe.

## Rechts: Künftige Eiskunstläuferinnen trainieren im Gefrierkeller

Obwohl der Herbst noch in voller Bracht steht, beginnt die Eiskunstlaufzeit sich doch schon anzukündigen. Am Ende dieser Woche wird die künstliche Eisbahn im Berliner Sportpalast fertig gestellt sein. Strebende Nachwuchs-Eiskunstläufer können jedoch diesen Termin nicht mehr erwarten. Unter Betreuung sachmännlicher Trainer richteten sie sich in dem Keller eines arroken Berliner Gefrierhauses eine Trainingsstätte ein. Bei einer künstlichen Durchschnittstemperatur von 8 Grad Kälte entstand schnell eine zwar kleine, aber doch brauchbare Eiseisfläche.





**Prinz von Wales eröffnet die Olympia-Schau**

London, 18. Oktober. Die Olympia-Schau ist Donnerstag mittag durch den Prinzen von Wales feierlich eröffnet worden. Besonderes Interesse zeigte der Prinz bei dem ersten Rundgang durch die Schau für die deutschen Stände, deren ausgestellte Wagen allgemein starke Beachtung fanden. Vor allem ließ sich der Prinz den schwersten deutschen Wagen, den Mercedes-Benz-5 Liter-Kompressor, der ein Hauptstück der Ausstellung ist, zeigen.

**Straßenbahnen stoßen zusammen - 13 Verletzte**

Berlin, 18. Oktober. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am Donnerstag abend in Berlin-Lichtenberg. Dort stießen an einer Straßenkreuzung aus bisher noch nicht geklärt Ursache zwei Straßenbahnwagen zusammen. Insgesamt wurden 13 Fahrgäste anscheinend leicht verletzt.

**Aus „Spaß“ erschossen . .**

Stäfa, 18. Oktober. Auf einem Bauernhof in Netikon weckte die 21jährige ledige Elsa Meier zur Traubenernte. Der junge Bauer, ihr Schwager, beauftragte sie, in der Küche einen Tee zuzubereiten.

Seine Verwandte führte im Egerz den Auftrag nicht sofort aus, worauf der Landwirt ebenfalls im „Spaß“ erklärte, er werde sie in die Küche „hinausschießen“. Er nahm ein Gewehr, von dem er nicht wußte, daß es geladen war, von der Wand. Aus unangelegten Gründen trachte plötzlich ein Schuß und traf die Schwägerin in den Kopf. Sie brach lautlos zusammen. Mit einer schweren Schädelverletzung wurde sie ins Spital verbracht, wo sie am folgenden Tag verschied.

Budapest, 17. Oktober. Der Sonnev-Gerichtshof, das ungarische Kriegsgericht, verurteilte am Mittwoch fünf Personen wegen Hochverrats und Spionage zugunsten einer ausländischen Macht zu acht bis 13 Jahren Zuchthaus.

**Zugunglück bei Rio de Janeiro - 11 Tote, 20 Verletzte**

Rio de Janeiro, 18. Oktober. In einer Vorortstation bei Rio de Janeiro raste ein Expreszug auf einen dort haltenden Personenzug. Bei dem Zusammenstoß wurden die drei letzten Wagen des Personenzuges, der mit heimkehrenden Arbeitern voll besetzt war, vollkommen eingedrückt. Elf Arbeiter wurden getötet und über 70 verletzt. Die Ursache des Unglücks soll eine Nichtbeachtung des Haltsignals gewesen sein. Das empörte Publikum zerstörte völlig die Einrichtung der Bahnstation.

**Statt Karten!**

Die Verlobung unserer Tochter **Ilse** mit dem Tierarzt Herrn **Walter Schützler** beehren wir uns anzuzeigen

**Behrend von Schulze und Frau Gertrud**

geb. Berding  
Miszeiken den 17. Oktober 1935

Meine Verlobung mit Frä. **Ilse von Schulze**, Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Behrend von Schulze** und seiner Frau Gemahlin **Gertrud**, geb. Berding, beehre ich mich anzuzeigen

**Walter Schützler**

Clausmühlen

Ihre Verlobung geben bekannt

**Edith Hofer**  
**Johannes Pröschold**

Memel Arolsen/Waldeck

Mittwoch abend um 8 1/2 Uhr entließ uns der Tod nach schwerer Krankheit unsere über alles geliebte Tochter

**Liesbeth Trakies**

Dieses zeigen an **Die tiefbetrübt Eltern**  
Die Beerdigung findet Montag, um 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

**Nachruf**

Der unerwartliche Tod entriß uns unsere lebensfrohe Klassen-schwester

**Lieschen Trakies**

Wir sind tief erschüttert über ihr tragisches Schicksal und werden sie mit ihrem freundlichen Wesen und mit ihrer Zielstrebigkeit nie vergessen. (4549)  
Ihre Kameradinnen der I. Klasse der Mädchen-Mittelschule

Gestern abend 11 1/4 Uhr entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der **Fischmeister i. R.**

**Erdmann Schiller**

im Alter von 62 Jahren.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Else Schiller** geb. Lehnert.

Ruß, den 17. Oktober 1935.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause auf dem Friedhof in Heydekrug statt.  
Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Moderne **Kleiderstoffe**  
in vielen Farben  
**L. Gidansky, Hohe Str. 21**

**Heißluft-Mangel**  
Stunde 2 Lit.  
**elektr. Mangel**  
Stunde 1 Lit.  
Abholen d. Wäsche  
Telefon 1385.  
**Fisch**  
Polangenstraße 36.



**Verloren Gefunden**

**Bortemonnaie**  
mit Inhalt in der Drog. **M. Pompe Nacht**, liegen gelassen. Dabeilist abzuholen.

Jung. schwarzbraun. **Schäferhund** entlaufen. Abzug. **British Tunnel**

**Auto-Vermietungen**

**Mercedes 256**  
7-Eiger-Limousinen  
**E. Heidrich**  
Vorb. Wallstr. 4

**Verkäufe**

**Guterh. Flügel**  
(Gebaut) preiswert zu verkaufen  
**Löffelstraße 1 a**  
1 Treppe rechts.

**Kleiderschrank**  
(schmal, gelb, neu). 2 **Kanarienvögel** mit Bauer verkauft  
**Gallus**  
Eibauer Platz 1

**Ad. Auslehtisch**  
Bücherst. Sofa zu verk. **Milch** in Steinortstraße 6

Gebrauchter **Herrenpelz** preiswert zu verkaufen.  
**Friedrich-Wilb.**  
Estr. 3/5, 1 Tr. r.

**Kaufgesuche**

Guterhaltenes **Schiffertabier** oder **Ziehharmonika** zu kaufen gesucht.  
Ang. unt. **6406 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Geldmarkt**

**45-50 000 Lit**  
auf erstklassiges Geschäftsbau Grundstück, Feuerversicherung 400 000 Lit, von Hof, oder später gesucht. Angebote unt. **6385 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Stellen-Angebote**

Für Antennensbau wird ein tücht. **Jung. Mann** gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

**Tücht. saub. Mädch.** gesucht  
**Börsenstr. 13**  
2 Tr. l.

**Stellen-Gesuche**

Zwei tüchtige **Bäckergehilfen** welche auch perfekt Rigaer Brot backen, suchen zum 1. oder später Stelle. Angebote unter **6399 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Makulaturpapier** hält vorrätig  
**Mem. Dampfboot**

**Theaterverein Memel G. B.**

Freitag, den 25. d. Mts., 20 Uhr, im Saale von **Fischers Weinstuben**

**Ordentliche Mitglieder-Versammlung**

Tagesordnung:  
Bericht  
Wahl des Vorstandes und der Kassenrevisoren

**An- und Verkauf von Devisen**

im Rahmen des Valutagesetzes.  
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte  
**Kommerz- und Kreditbank A. G. Memel**  
Tel. 18 u. 904



Es kann Ihnen nicht gleich sein, ob wichtige Drucksachen nach kurzer Zeit als überaltert gelten, oder ob sie ihren Wert behalten. Beachten Sie daher bei der Herstellung von Wertpapieren, das sein Unternehmen, das sein überlegenes Können bewiesen hat.

**F.W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Heiraten**

Handwerker wünscht Damenbekanntschaft mit Vermög., 20-28 Jahre  
**Zweds Heirat**

**Suche eine Stelle als Vertäufertin**

bezw. Servierfräul. in einer Bäckerei od. Konditorei. Angeb. unter 595 postlag. **Viktoria** erbeten.

**Ordentliche Frau**

sucht Wirtsstellen 5 Lit pro Tag. Angebote u. **6407 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Vermietungen**

**Gr. 2-Zimmerwohn.** Bad, Küche ab 1. Nov. **Kantstr. 4 a** zu vermieten. Anfr.

**1-Zimm. - Wohn.**

zu hab. **Vomm.** **Bitte 15/16**

**Möbl. Zimmer**

mit Bad zu verm. **Kurseus** **Magazinstraße 1 a.**

**Sep. möbl. Zimmer**

zu vermieten **Hospitalstr. 25**

**Schlafstelle**

für 1. Leute z. haben **Rippenstr. 3**

**Schlafstelle**

zu haben **Sattlerstraße 1 b.**

**Mietsgesuche**

Eine **3-4-Zimmer-Wohn.** von alleinstehendem Beamtenhepaa (Vehrer) vom 1. oder 15. 11. gesucht. Angebote unt. **6403 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

per 1. 11. gesucht. Ang. unt. **6404 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Kl. 2- oder gröss.**

**1/2-Zimmerwohn.** von ja. Ehepaar z. 15. Nov. od. spät. ges. Ang. m. Preis unt. **6402 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

sep. von 2 Herren gesucht. Angeb. u. **6401 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Lehrer sucht eine Wohnung**

von 2-3 Zimmern mit Küche und evtl. anderen Bequemlichkeiten. Angebote u. **6400 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Kammer-Lichtspiele**

Freitag u. i. Tage 5 u. 8 1/2 Uhr  
**Der neue Ufa-Großfilm**  
Ein heiteres Spiel von griechischen Göttern und göttlichen Griechen, bezaubernd in der Fülle seiner Bilder, seiner Ausstattung und seiner Musik!  
**Der Himmel hat sich aufgetan**  
und führt uns mit dem großen, bezaubernden **Ufa-Film**



zum Olymp höchster Freuden!  
Ein übermütig-lustiger Film von **Reinhold Schünzel**  
Musik von **Franz Doelle**

Hauptrollen:  
**Willy Fritsch, Käthe Gold, Paul Kemp, Fita Benkhoff, Adele Sandrock**

**Hilde Hildebrand, Aribert Wäscher, Ewald Wenck**

Ort Himmel u. Erde Zeit: Damals  
Ausstattung: Blendend!  
Banten: Klassisch!  
Kostüme: Herrlich!

**Stimmung: Ganz großartig!**  
Ein Ufa-Film voller Freuden, voller Zauber und voller Wunder, überstrahlt von mitreißendem Humor und prickelndem Witz!

Jupiters Erdentfahrt und Abenteuer im Garten der Liebe, sein Fiasko, seine Listen und sein blamabler Reinfall!

In lustiger Ausgelassenheit toben Götter und Menschen in seinen Gefilden, Olymp und Erde reichen sich die Hand - und ein begeistertes Publikum jubelt über das heitere Spiel, das der Zauberer Film entfesselt!

**Die Prinzessin und der Riese**  
**Micky Maus - Farbenfilm**  
**Aus Flur und Feld**  
ein herrlicher Kulturfilm

**Apollo Tüchle**  
**5 und 8 1/2 Uhr**  
Vielleicht wars nur ein Traum  
de Kowa, Sörensen, Benkhoff  
Belprogramm

**Apollo**  
Sonnabend 2 1/2 Uhr  
Billige Jugend- und Familien-Vorstellung  
(Kinder 50 Cent)

**Endstation**  
Andergast, Hörbiger, Moser

**Micky Maus - Film**  
Der gestiefelte Kater  
Farben-Trickfilm

**Kosaken**  
Reiterkunst - Russische Lieder

**Kammer**  
Sonnabend 2 1/2 Uhr  
Billige Jugend- und Familien-Vorstellungen  
(Kinder 50 Cent)

**Die blonde Carmen**  
Marta Eggerth, Wüst, Slezak  
Fallschirmsprünge

**Möbl. Zimmer**  
per 1. 11. gesucht. Ang. unt. **6404 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Kl. 2- oder gröss.**  
**1/2-Zimmerwohn.** von ja. Ehepaar z. 15. Nov. od. spät. ges. Ang. m. Preis unt. **6402 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
sep. von 2 Herren gesucht. Angeb. u. **6401 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**Lehrer sucht eine Wohnung**  
von 2-3 Zimmern mit Küche und evtl. anderen Bequemlichkeiten. Angebote u. **6400 a. d. Albertstr.** d. Bl.

**MÖBEL**

in guter Qualität  
bei billigster Preisberechnung  
gegen kleine  
An- und Abzahlungen

**GEBR. EGLIN**  
gegr. 1882 Tel. 573  
Mühlentorstrasse 108/109

**Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr**

**Greta Garbo** in dem neuen, großen Gesellschafts- und Sittenfilm in deutscher Sprache  
**Der bunte Schleier**  
Belprogramm

**Capitol**

Sonnabend, den 19. u. Montag, d. 21. Oktober, 3 1/2 Uhr nachm.  
**2 Extra-Vorstellungen**  
mit der entzückenden Tonfilm-Operette in jüdischer Sprache

**זין ווייב'ס לובאוניק**

In den Hauptrollen:  
**Ludwig Satz, Sr. Senkol, L. Lewin, A. Kasir u. a. m.**  
Musik - Gesang - Tänze  
Preise unten 1.- Lit, oben 1,50  
Karten-Vorverkauf tägl. v. 9-12 Uhr vormitt. und an der Abendkasse

**Neu-Eröffnung**

Mit dem heutigen Tage habe ich **Neue Straße Nr. 4 b.**, eine **Reparatur- Werkstätte** für Uhren, Goldwaren u. Optik eröffnet.

Es wird mein Bestreben sein, gute Arbeit bei billiger Preisberechnung zu liefern.  
**Traurige** werden nach Maß angefertigt.  
Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Carl Briese, Uhrmachermeister und Goldarbeiter**

**Partie-Mantelstoffe**

(Auslandsware), geeignet für Kinder-mäntel, Mäntel und Damen-  
Mäntel  
Meter Lit 19.50 16.50 **12**  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**In Deutschland erscheinende Zeitschriften**

jetzt wesentlich billiger!  
Lassen Sie sich Probehefte vorlegen in  
**Robert Schmidts Buchhandlung**

**Gesucht Frauen**

wird nichts auf so etwache Art und mit so großer Eröigsansicht wie durch eine kleine Anzeige im **„Memeler Dampfboot“**  
Theaterverein **Lundplatz 6 (Dammerdeich)**

**Hanauer Höhensonne**

Braunt die Haut, schützt Sie vor Erkrankungen - erleichtert die Geburt!  
Komplette Apparate von a. R. z. 8.00 drei Haus  
Bitte verlangen Sie die neuesten illustrierten Prospekte mit Breiter von der **Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M.**

